

**Landkreis
Alzey-Worms**



Rahmenkonzeption

zur Gestaltung des Übergangs von der
Kindertagesstätte zur Grundschule

Landkreis
Alzey – Worms



Impressum

Herausgeber	Kreisverwaltung Alzey-Worms Abteilung 5 – Jugend und Familie Kindertagesstätten An der Hexenbleiche 34 55232 Alzey
Telefon	06731-408-5522
Telefax	06731-408-5450
E-Mail	gutjahr.angelika@alzey-worms.de
Herstellung	Hausdruckerei der Kreisverwaltung Alzey-Worms 1. Auflage Alzey, im Juni 2011

Mitwirkende:

ADD Neustadt: Waltraud Bank
Caritasverband Diözese Mainz e.V., Referat Kindertagesstätten: Karin Jakubassa-Krämer
Grundschule Alzey, Nibelungenschule: Tobias Klag
Grundschule Gau Bickelheim: Gabriele Kölsch
Grundschule Gimbsheim: Sandra Ohler
Grundschule Seebachschule Osthofen: Elisabeth Kern
Grundschule Seebachschule Osthofen: Mechtild Neesen
Grundschule Saulheim: Josef Hulten
Grund- und Realschule Plus Westhofen: Annette Heber
Grund- und Realschule Plus Westhofen: Marion Will-Weihbrecht
Kindertagesstätte der ev. Kirchengemeinde Osthofen: Waltraud Becker
Kindertagesstätte der Arbeiterwohlfahrt: Monika Schäfer
Kindertagesstätte der ev. Kirchengemeinde Alzey: Catrin Fleßenkämper
Kindertagesstätte der ev. Kirchengemeinde Mörstadt: Andrea Worch
Kindertagesstätte der ev. Kirchengemeinde Westhofen: Silvia Kendziora-Köcher
Kindertagesstätte der kath. Kirchengemeinde Gau-Bickelheim: Anna Schadt
Kindertagesstätte der Ortsgemeinde Gau-Odernheim: Gabriele Fischer
Kindertagesstätte der Ortsgemeinde Mettenheim: Simone Collet
Kindertagesstätte der Ortsgemeinde Saulheim: Andrea Dörrschuck
Kindertagesstätte der Ortsgemeinde Wahlheim: Sabine Ruppert
Kreiselternausschuss Landkreis Alzey-Worms: Dominique Velten
KV Alzey-Worms, Kreisjugendamt: Angelika Gutjahr
KV Alzey-Worms, Gesundheitsamt: Dr. Franziska Adam-Umbach
KV Alzey-Worms, Gesundheitsamt: Dr. Angelika Schneckenburger
KV Alzey-Worms, Gesundheitsamt: Corina Kappel
Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz: Christine Holder
Regionaler Elternbeirat Rheinhessen/Pfalz: Isabel Neubauer
Zentrum Bildung der EKHN, Fachbereich Kindertagesstätten: Ilse-Marie Strotkötter
Moderation Seminare Schneider: Dieter Schneider

Eine eindeutige Zuordnung einzelner Textstellen zu einem Autor / einer Autorin lässt sich nicht durchführen. Der Text basiert vielmehr auf einer gelebten, gelungenen Kooperation der beteiligten Bereiche.

Inhaltsverzeichnis

IMPRESSUM	2
MITWIRKENDE	2
INHALTSVERZEICHNIS	3
VORWORTE	4
PRÄAMBEL/EINFÜHRUNG	8
VORGESCHICHTE UND ZIELE	8
LEITBILD	9
RECHTLICHE GRUNDLAGEN DER ZUSAMMENARBEIT	9
GESETZE UND RECHTSVERORDNUNGEN	9
DATENSCHUTZ	11
FÖRDERMITTEL	12
DEFINITION DES BEGRIFFS KOOPERATION	12
BETEILIGTE UND DEREN AUFGABEN	13
„SCHULFÄHIGKEIT“ – EINE GEMEINSAME AUFGABE	15
BEGRIFFSKLÄRUNG	15
GRUNDSCHULORDNUNG	16
BROSCHÜRE „ICH FREUE MICH AUF DIE SCHULE“	17
KOOPERATIONSSTANDARDS	17
QUALITÄTSKRITERIEN FÜR EINEN ERFOLGREICHEN ÜBERGANG ZWISCHEN KINDERTAGESSTÄTTE UND GRUNDSCHULE	17
EVALUATION – EINE KURZE DEFINITION	24
<i>Qualitätszirkel / Qualitätssicherung</i>	25
<i>Selbstevaluationsbogen</i>	26
NACHHALTIGKEIT DER KOOPERATION ZWISCHEN KINDERTAGESSTÄTTE UND GRUNDSCHULE	35
TRANSITIONSMODELL	36
INHALTE DER ZUSAMMENARBEIT	38
STOLPERSTEINE UND LÖSUNGSANSÄTZE	39
BASIS MATERIAL	45
KOOPERATIONSKALENDER	46
FORMULARE	50
<i>Einverständniserklärung</i>	51
<i>Bogen Entwicklungsstand</i>	53
<i>Protokoll über gemeinsame Verabredungen zur Kooperation</i>	56
BILDUNG EINER BEGLEITGRUPPE	57
LITERATURLISTE	58

Vorworte

Grußwort zur „Rahmenkonzeption zur Gestaltung des Übergangs von der Kindertagesstätte zur Grundschule im Landkreis Alzey-Worms“

Die erfolgreiche Gestaltung des Übergangs von der Kindertagesstätte zur Grundschule stellt einen wichtigen Schritt sowohl für die weitere schulische als auch für die persönliche Entwicklung unserer Kinder dar. Um diese wichtige Herausforderung konstruktiv zu bewältigen und den Prozess möglichst erfolgreich für alle Kinder zu gestalten, ist eine früh ansetzende individuelle Förderung, verbunden mit einer engen Kooperation und dem regelmäßigen Austausch des Dreiecks Kindertagesstätte, Schule und Eltern erforderlich.



Mit der vorliegenden Rahmenkonzeption zur Gestaltung des Übergangs von der Kindertagesstätte zur Grundschule ist es dem Landkreis Alzey-Worms in Zusammenarbeit mit allen im Kindertagesstättenbereich Verantwortlichen gelungen, einen Grundsatzrahmen zur Kooperation von Kindertagesstätten und Grundschulen zu manifestieren und somit die notwendige Verzahnung von Elementar- und Primarbereich zu unterstützen.

Je früher dabei die individuelle Förderung der Kinder in den Bereichen Integration, Sprachkompetenz, soziales Lernen oder einfach die Vorbereitung auf die Schule ansetzen, umso effektiver wirken die Maßnahmen. Die Aufgabe von Pädagogen und Eltern besteht darin, die Verantwortung für die Übergangsgestaltung im letzten Kindertagesstättenjahr durch kooperative Zusammenarbeit zu unterstützen. Denn die erreichte Qualität des Übergangs wird von Kindern, Eltern und Pädagogen gemeinsam bestimmt. Für die Bewältigung des wichtigen Lebens- und Bildungsabschnitts sind also nicht allein die Kompetenzen des Kindes entscheidend. Vielmehr bestimmen die Kompetenzen des gesamten sozialen Systems die Übergangsqualität.

Die vorliegende Handreichung bietet neben rechtlichen Grundlagen und pädagogischen Anregungen Beispiele und praktische Empfehlungen. Wir hoffen Ihnen, den Akteuren der Übergangsgestaltung, hiermit sowohl einen Leitfaden als auch praxisrelevante Anstöße zur Opti-

mierung der Gestaltung des Übergangs von der Kindertagesstätte zur Grundschule offerieren zu können, der über die bereits bestehende gesetzliche Verpflichtung zur Zusammenarbeit hinausgeht.

Ich danke all denen, die bei der Ausarbeitung und Entstehung der vorliegenden Rahmenkonzeption zur Kooperation von Kindertagesstätte und Schule mitgewirkt haben, für das große Engagement und wünsche den an der praktischen Umsetzung Beteiligten viele neue Anregungen beim „Brücken bauen“.



Ernst Walter Görisch
Landrat

Grußwort zur Dokumentation zur „Rahmenkonzeption zur Gestaltung des Übergangs von der Kindertagesstätte zur Grundschule im Landkreis Alzey-Worms“

Unsere Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, die ständigen Veränderungen unterworfen ist. Sie müssen sich auf ein Leben einstellen, das vom Einzelnen ein hohes Maß an Selbstvertrauen, Selbstsicherheit, Selbstständigkeit, Entscheidungsfreude und Flexibilität verlangt und in dem es gilt zunehmend komplexer werdende Übergänge von einer Lebenssituation in eine andere, von einer Bildungsinstitution in die nächste, erfolgreich zu bewältigen. Dem Übergang von der Kita in die Grundschule kommt nach dem Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte eine besondere Bedeutung zu. Gelungene, positiv erlebte Übergänge stärken das Kind in besonderer Weise, wodurch gute Voraussetzungen für weiter folgende Übergänge im individuellen Lebensweg geschaffen werden.



Der Gesetzgeber hat die Bedeutung der positiven Gestaltung dieser Phase an vielen Stellen klar benannt und verankert. So wurde bereits 2004 im „Gemeinsamen Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen“ die Unterstützung und Förderung der individuellen Bildungs- und Lernprozesse des Kindes beschlossen. Im Jahr 2008 wurde von der JFMK und der KMK ein gemeinsames Eckpunktepapier zur Optimierung der Zusammenarbeit zwischen Elementarbereich und Primarstufe erarbeitet. Rheinland-Pfalz war in die Erarbeitung eingebunden und hat sich dafür eingesetzt, dass nicht die Institutionen sondern das Kind mit seinen Bedürfnissen und Alltagserfahrungen im Mittelpunkt des Interesses steht. Des Weiteren ist in Rheinland-Pfalz sowohl im Schulgesetz als auch im Kindertagesstättengesetz festgelegt worden, dass sich die beiden Institutionen Kindertagesstätte und Grundschule im Rahmen ihrer Zusammenarbeit über die jeweiligen Bildungskonzepte im Hinblick auf den Übergang abstimmen und in den rheinland-pfälzischen Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz (BEE) wurde der Übergangsthematik ein eigenständiges Kapitel gewidmet.

Wie schwierig es jedoch ist, den gesetzlichen Auftrag umzusetzen, Bildungskonzepte zwischen Kita und Grundschule aufeinander abzustimmen und die Zusammenarbeit mit Leben zu füllen, wissen die Verantwortlichen vor Ort aus Erfahrung. Menschliche Entwicklungs-

prozesse sind nie eindeutig festgelegt. Sie sind offen und damit auf förderliche Rahmenbedingungen angewiesen. Diese müssen durch die Erwachsenen geschaffen werden, die das Kind begleiten. Das ist unser pädagogischer Auftrag! Eltern, Erzieherinnen, Erzieher und Lehrkräfte müssen in gemeinsamer Verantwortung miteinander kooperieren, so dass die Entwicklung des Kindes in den Kindertageseinrichtungen und die weitere Entwicklung in der Primarstufe systematisch aufeinander bezogen und die Kontinuität von Entwicklungsprozessen gewährleistet werden kann.

Der Landkreis Alzey-Worms hat sich im Jahr 2010 gemeinsam mit allen im Kindertagesstättenbereich Verantwortlichen auf den Weg gemacht, ein Rahmenkonzept zur Kooperation von Kindertagesstätten und Grundschulen für den Kreis zu erarbeiten, der über die bereits bestehende gesetzliche Verpflichtung zur Zusammenarbeit hinausgeht. Entstanden ist die hier vorliegende Dokumentation zur „Rahmenkonzeption zur Gestaltung des Übergangs von der Kindertagesstätte zur Grundschule im Landkreis Alzey-Worms“, zu der ich dem Landkreis ganz herzlich gratulieren möchte. Das Rahmenkonzept bietet eine sehr gute Orientierungshilfe für eine qualitative Weiterentwicklung der Zusammenarbeit vor Ort mit dem Ziel eine kontinuierliche Förderung und Unterstützung jedes einzelnen Kindes sicherzustellen.

Ich freue mich, dass die Landesregierung dieses gelungene Projekt über das Landesprogramm „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“ fördern konnte, bedanke mich für das große Engagement aller Beteiligten und wünsche allen viel Erfolg bei der weiteren Arbeit mit der vorliegenden Rahmenkonzeption!



Karen Schönenberg

Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen Rheinland-Pfalz

Präambel/Einführung

Vorgeschichte und Ziele

Am 19.04.2010 fand in Alzey die Fachtagung, "Der Landkreis Alzey-Worms auf dem Weg zu Standards der Kooperation zwischen Kindertagesstätte und Grundschule" statt, in der sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit praktischen und konkreten Möglichkeiten der Kooperation auseinandersetzten. An dieser von der Kreisverwaltung Alzey-Worms organisierten Veranstaltung waren neben Vertreterinnen aus Kindertagesstätten und Grundschulen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligt vom PL (Pädagogisches Landesinstitut) in Speyer, vom Grundschulreferat der ADD (Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion) in Neustadt a.d.W., vom KEA (Kreiselternausschuss des Landkreises), vom Regionalelternbeirat Rheinland-Pfalz, vom Gesundheitsamt Alzey, weiterhin nahmen Fachberaterinnen teil, sowie Herr Dieter Schneider, Regierungsschuldirektor im Ruhestand und Referent im Führungskolleg des Instituts für schulische Fortbildung und schulpsychologische Beratung des Landes Rheinland-Pfalz.

Die Einbindung und Teilnahme der zahlreichen Vertreterinnen und Vertreter der verschiedensten Institutionen zeugt von enorm großem Interesse an der Erstellung der Rahmenkonzeption zur Kooperation zwischen Grundschulen und Kindertagesstätten für den Kreis Alzey-Worms, das über die bereits bestehende gesetzliche Verpflichtung zur Zusammenarbeit von Grundschule und Kindertagesstätten hinausgeht. Die Gestaltung des Übergangs von Kindertagesstätte in die Grundschule ist verankert in der gesetzlichen Verpflichtung der Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule (§ 22a SGB VIII, § 2a KitaG, §§ 19, 23, 58 Abs. 1 SchulG).

Aus dieser Fachtagung heraus bildete sich eine Arbeitsgruppe, die in der Folgezeit das nun vorliegende Rahmenkonzept zur Kooperation von Kindertagesstätten und Grundschulen für den Kreis Alzey-Worms entwickelte und auf den Weg brachte.

Diese Rahmenkonzeption bildet die Basis für die Zusammenarbeit der Kindertagesstätten und Grundschulen im Landkreis Alzey-Worms, wobei die konkrete Ausgestaltung der Kooperation vor Ort nach wie vor in der Verantwortung der einzelnen miteinander kooperierenden Institutionen liegt, je nach den Gegebenheiten vor Ort.

Sie soll Orientierungshilfe für eine qualitative Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zwischen den Kindertagesstätten und den betreffenden Grundschulen im Kreis Alzey-Worms sein mit dem Ziel, jedem einzelnen Kind optimale Bildungs- und Entwicklungschancen für seinen individuellen Lebensweg zu ermöglichen und eine kontinuierliche Förderung und Unterstützung sicherzustellen.

Zur Vereinfachung haben wir uns für die weibliche Form entschieden. Unabhängig davon sind stets beide Geschlechter gemeint.

Leitbild

Das Kind soll lernen, die Umwelt mit Interesse und Neugier wahrzunehmen und zu erforschen, um sich zu einer gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu entwickeln.

Kindertagesstätten und Schulen fördern dies durch die Gestaltung einer positiven Lernumgebung. Im Fokus steht eine kindorientierte, zugewandte Pädagogik, die jedes Kind in seiner Individualität anerkennt sowie soziale und kulturelle Einflüsse berücksichtigt. Aufgabe aller Kooperationspartner dabei ist es, die Freude der Kinder am Lernen zu fördern und zu erhalten.

Um diese Ziele zu erreichen, pflegen wir eine enge, kontinuierliche und wertschätzende Zusammenarbeit von Kindertagesstätten, Grundschulen und Erziehungsbechtigten.

Rechtliche Grundlagen der Zusammenarbeit

Gesetze und Rechtsverordnungen

Die Bundes- und Landesgesetzgeber haben in den **Änderungen zum Kindertagesstättengesetz (KitaG)** und in den **Bildungs- und Erziehungsempfehlungen (BEE)** als auch in den **Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz** sowie zum **Schulgesetz** und der **Grundschulordnung von Rheinland-Pfalz** eine enge Kooperation zwischen Kindertagesstätten und Schulen festgeschrieben. Verwaltungsrichtlinien und Bestimmungen der verschiedenen Träger sind grundsätzlich zusätzlich zu beachten. Dies gilt im Besonderen bei Fragen des Datenschutzes. Im Einzelnen:

Im **Kindertagesstättengesetz** steht in § 2a zu „Übergang zur Grundschule“:

(2) In diesem Kindergartenjahr wird nach Maßgabe der jeweiligen Konzeption insbesondere der Übergang zur Grundschule vorbereitet und über die allgemeine Förderung nach § 2 hinaus die Sprachentwicklung der Kinder beobachtet und durch gezielte Bildungsangebote gefördert.

(3) Die Kindergärten arbeiten mit den Grundschulen zur Information und Abstimmung ihrer jeweiligen Bildungskonzepte zusammen. Hierzu werden geeignete Kooperationsformen, wie Arbeitsgemeinschaften, gegenseitige Hospitationen und gemeinsame Fortbildungen, zwischen Kindergärten und Grundschulen vereinbart.

In den **Bildungs- und Erziehungsempfehlungen** wird der Kooperation mit den Grundschulen ein eigenes Kapitel gewidmet und damit die besondere Bedeutung hervorgehoben. In 12.1 heißt es u. a.: ... *Kindertages-*

stätten und Grundschulen müssen sich wechselseitig bekannt sein und immer wieder von neuem ihre Erwartungen an den anderen Bereich partnerschaftlich miteinander abzustimmen.

Mit der Veröffentlichung der Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz wird das Ziel verfolgt, Erreichtes zu sichern und gleichzeitig qualitativ weiterzuentwickeln. Hier ist in Kapitel 2.9 „Gestaltung der Übergänge (Transitionen)“ vermerkt:

Das Leben von Kindern und ihren Familien ist von Erfahrungen mit Veränderungen geprägt. Kinder erfahren in Prozessen des Wechsels (Familie – Kindertagespflege – Kindertagesstätte – Schule) vielfältige Herausforderungen. Gelingende Übergänge eröffnen Chancen für eine Neuorientierung und für die Entwicklung kompetenten Verhaltens (Bewältigungsstrategien/ Resilienz).

Eine partizipative Grundhaltung gegenüber Kindern, Eltern und anderen Institutionen begünstigt die erfolgreiche Bewältigung von Entwicklungsaufgaben.

Auf schulischer Seite sind Grundlagen erstmals im novellierten **Schulgesetz vom 01.08.2004** verankert. Weiterhin sind hier das **Qualitätsprogramm** einer Schule und die **Grundschulordnung** von Rheinland-Pfalz zu nennen.

Das **Schulgesetz** benennt die Kooperation mit Kindertageseinrichtungen in:

§ 19: Danach arbeiten die Schulen im Rahmen ihrer Aufgaben mit den Trägern und Einrichtungen der öffentlichen und freien Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere mit den Kindertagesstätten, zusammen.

§ 58 Abs. 1: Kinder, die noch nicht schulpflichtig sind, können auf Antrag der Eltern in die Schule aufgenommen werden, wenn aufgrund ihrer Entwicklung zu erwarten ist, dass sie mit Erfolg am Unterricht teilnehmen werden. Die Entscheidung trifft die Schulleiterin oder der Schulleiter im Benehmen mit der Schulärztin oder dem Schularzt. Zur Entscheidungsfindung soll mit Zustimmung der Eltern die Kindertagesstätte einbezogen werden.

Die **Grundschulordnung von Rheinland-Pfalz** sagt in § 1 Abs. 3: *Die Grundschulen arbeiten mit dem Kindergarten konzeptionell zusammen, um den Übergang in die Schule zu erleichtern. Sie fördern das Schulleben durch vielfältige Vorhaben.*

Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit sind u. a. die beiderseitige Bereitschaft zur Kooperation, regelmäßige Kontakte und Austausch sowie die gegenseitige Wertschätzung, die gegenseitige Achtung vor der jeweils anderen Profession und Fachlichkeit und ein partnerschaftliches Miteinander zum Wohl der Kinder.

Datenschutz

In den Empfehlungen zum Datenschutz bei Bildungs- und Lerndokumentationen in Kindertagesstätten, Hrsg. Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung des Landes Rheinland-Pfalz in Mainz, ist unter Punkt 4 „Zusammenarbeit mit der Grundschule“ u.a. festgeschrieben:

Die Vorschriften zur Zusammenarbeit aus dem KitaG und dem SchulG geben keine Berechtigung für die Kindertagesstätten, ohne Zustimmung der Eltern Unterlagen und personenbezogene Informationen an die Schule weiterzugeben (vgl. Datenschutzvorschriften §§ 61ff. SGB VIII). Wenn im Rahmen der Kooperation Lehrerinnen und Lehrer Einblick in Unterlagen mit personenbezogenen Daten haben wollen, kann dem nur stattgegeben werden, wenn die Eltern hierzu ihre ausdrückliche Zustimmung gegeben haben. Unter dem Gesichtspunkt der Erziehungspartnerschaft ist es noch besser, wenn die Unterlagen den Eltern ausgehändigt werden, damit diese frei entscheiden können, ob, und wenn ja, welche Informationen sie an die Grundschule weitergeben wollen. Auch die mündliche Weitergabe von Informationen, z.B. über das Verhalten oder die Leistung von einzelnen Kindern, ist im Rahmen der Kooperation von Kindertagesstätten und Grundschule nur zulässig, wenn hierzu das ausdrückliche Einverständnis der Eltern vorliegt. Auch hier ist es besser, wenn die Eltern unmittelbar beteiligt werden.

Die gesetzlich vorgeschriebene Kooperation zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen beschränkt sich folglich auf den allgemeinen Informationsaustausch und berechtigt nicht zum Austausch von personenbezogenen Daten einzelner Kinder.

Bei der notwendigen Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und der Grundschule ist ein Austausch von Informationen und Erfahrungen also nur dann ohne Einwilligung der Eltern datenschutzrechtlich unproblematisch, wenn keine Namen genannt werden.

Einen Vorschlag zur Gestaltung einer Einverständniserklärung kann der nachfolgenden Rubrik Basismaterial „Formulare“ entnommen werden.

Fördermittel

Im Rahmen des **Landesprogramm „Zukunftschance Kinder¹** – Bildung von Anfang an“ sorgt ein spezielles Acht-Millionen-Euro-Programm dafür, landesweit Maßnahmen zu fördern, um allen Kindern eine optimale Vorbereitung auf die Schule und bei Bedarf eine intensive Sprachförderung vor allem im letzten Kindertagesstättenjahr zu ermöglichen. Ein wesentliches Ziel des Landesgesetzes zum Ausbau der frühen Förderung, das am 1. Januar 2006 in Kraft getreten ist, ist der umfassende quantitative und qualitative Ausbau von zusätzlichen Angeboten zur Sprachförderung für Kinder primär im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung und eine landesweite Förderung von Maßnahmen des Übergangs, um allen Kindern eine optimale Vorbereitung auf die Schule zu ermöglichen.

Zur Antragstellung berechtigt sind alle Träger von Kindertagesstätten und örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe. Förderfähig sind Maßnahmen zur Verbesserung der Kooperation zwischen Kita und Gs sowie für Projekte zur Gestaltung des Übergangs von Kita zur Gs.

Das Antragsformular, mit dem seitens der Träger von Kindertagesstätten eine Förderung von Maßnahmen zur Vorbereitung des Übergangs von der Kindertagesstätte zur Grundschule beim zuständigen Jugendamt beantragt werden kann, ist direkt beim zuständigen Jugendamt anzufordern.

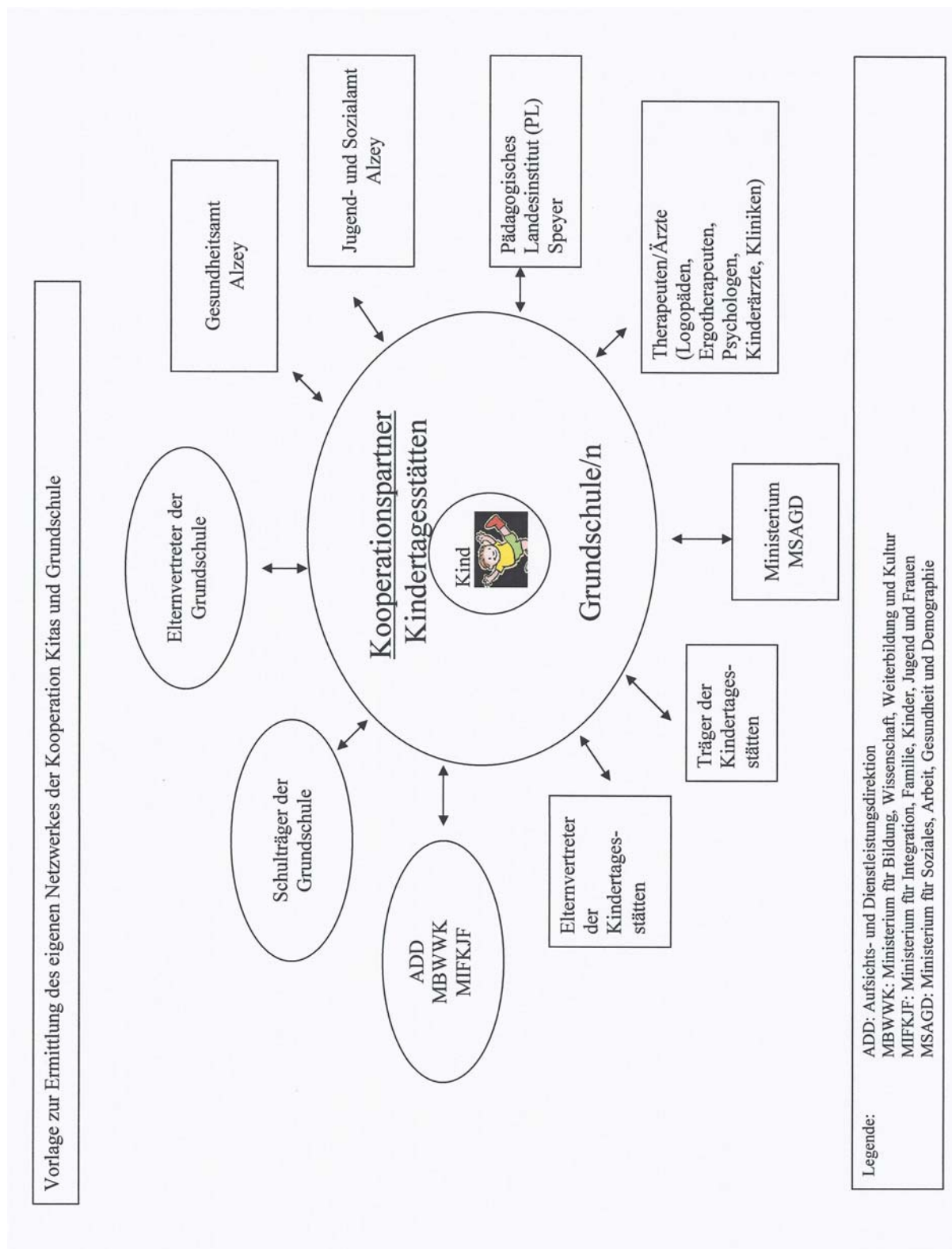
Definition des Begriffs Kooperation

„Kooperation ist eine gleichberechtigte, arbeitsteilig orientierte Zusammenarbeit zu festgelegten Bedingungen, um ein gemeinsam abgestimmtes Ziel zu erreichen.“²

¹ Quelle: MIFKJF Mainz, Landesprogramm Zukunftschancen Kinder – Bildung von Anfang an

² Angelika Diller, Deutsches Jugendinstitut München, Vortrag in Mainz am 27.08.2007

Beteiligte und deren Aufgaben



Kind

- Steht im Zentrum aller Bemühungen um individuelle Förderung und Weiterentwicklung

Elternhaus

- Verpflichtung dem gemeinsamen Erziehungsauftrag von Elternhaus, Kita und Schule nachzukommen
- Gegenseitige Informationspflicht bezüglich Besonderheiten des Kindes

Kindertagesstätte (Erzieher/in/ Kita-Leitung)

- Verpflichtung zur Kooperation mit den Grundschulen auf organisatorischer und inhaltlicher Ebene
- Einholen der Erlaubnis der Eltern mit der Schule in Bezug auf das Kind zu kooperieren
- Schaffen der Voraussetzungen der Schulfähigkeit (erziehen, bilden, fördern) während der gesamten Kita-Zeit

Schule (Lehrer/in/ Schulleitung)

- Verpflichtung zur Kooperation mit den Kindertagesstätten auf organisatorischer und inhaltlicher Ebene
- Anhörung von Eltern, Kita und Schularzt/ -ärztin
- Entscheidung über Zurückstellung bei gesundheitlichen Beeinträchtigungen
- Meldung der Kinder, die keine Kita besucht haben (Sprachförderungstest)

Schulaufsicht bei der ADD (Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion)

- Entscheidung über Förderort nach Feststellung des besonderen Förderbedarfs
- Beratung der Schulen bei deren Entscheidungen bzgl. der Schulaufnahme
- Personelle Ausstattung der Schulen

Ministerien des Landes Rheinland-Pfalz

- Festlegung des rechtlichen und finanziellen Rahmens zum Übergang Kita-GS

Schularzt/ Schulärztin

- ½ bis 1 Jahr vor der Schuleingangsuntersuchung Besuch der Kita (keine körperliche Untersuchung):
 - Beratung der Erzieher/innen über den Förderbedarf eines Kindes
 - Beratung der Eltern bezüglich des Entwicklungsstandes
- Schuleingangsuntersuchung:
 - Untersuchung des Gesundheitszustandes
 - Untersuchung kognitiver, körperlicher und motorischer Fähigkeiten
 - Information und Beratung der Eltern und der Schule

Träger der KITA

- Personelle Ausstattung der Kita
- Materielle Ausstattung der Kita
- Fortbildung des Kita-Personals

Schulträger

- Materielle Ausstattung der Grundschule
- Zur Verfügung stellen der Listen der schulpflichtigen Kinder vor dem Anmeldetermin

Jugendamt

- Gesamtverantwortung für die Umsetzung des Landesprogramms „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“
 - Angebote Sprachförderung
 - Vorbereitung des Übergangs von der Kindertagesstätte zur Grundschule, hier Maßnahmen zur Verbesserung der Kooperation zwischen Kindertagesstätte und Grundschule sowie für Projekte zur Gestaltung des Übergangs von der Kindertagesstätte zur Grundschule
- Eingliederungshilfen für seelisch betroffene Kinder auf Antrag der Eltern nach § 35a SGB VIII
- Kinderschutz
- Kita-Bedarfsplanung

Sozialamt

- Eingliederungshilfe für körperlich und geistig betroffene Kinder auf Antrag der Eltern nach § 53 ff. SGB XII
- Bildungs- und Teilhabepaket

Außerschulische Partner (Therapeuten, Vereine,)

- Unterstützung bei der Förderung
- Förderung besonderer Begabungen

„Schulfähigkeit“ – eine gemeinsame Aufgabe

Begriffsklärung

Lange Zeit wurde der Begriff der Schulfähigkeit mit **Selektion** in Verbindung gebracht. Kinder, die einen bestimmten Reifungszustand nicht erreicht hatten, festgestellt wurde dieser durch Tests zur Gliederungsfähigkeit, wurden nicht eingeschult. Da man davon ausging, dass jedes Kind früher oder später diesen erwarteten Reifungszustand erreichen würde, wurden die Kinder vom Schulbesuch zurückgestellt und das Einschulungsalter zweimal heraufgesetzt. Im Zusammenhang mit dieser Reifungstheorie aus den 1950er Jahren wurde der Begriff der **Schulreife** geprägt. Er ist noch heute in den Denkmustern mancher Eltern verankert.

Spätere Schulfähigkeitstests, in denen Wahrnehmung, Mengenerfassung, Feinmotorik, Gedächtnis und Ähnliches erfasst wurden, entschieden mit einem **Gesamtwert** über die Einschulung.

Dass für die Erreichung der Schulfähigkeit **Anlagen und Lernprozesse** entscheidend sind, wobei es sich nicht um einen absoluten, sondern um einen relativen Begriff handelt, der nicht nur die Lernvoraussetzung des Kindes sondern auch die Anforderungen des Unterrichts als mitbestimmend für die Schulreife sah, war in den 1970er Jahren gängige Auffassung.

Heute geht man davon aus (z. B. Prof. G. Kammermeyer), dass **Schulfähigkeit** nicht eindeutig zu einem bestimmten Zeitpunkt feststellbar ist, sondern **von vielen Einzelfaktoren abhängt** (kognitive Leistungen, soziale Kompetenzen, Arbeitshaltung, Motivation, körperliche Verfassung). Es gibt keine allgemein gültige Definition von Schulfähigkeit. Ein Schulkind wird das Kind in der Schule. So heißt die Frage für Eltern, Erzieherinnen und Lehrerinnen, ob das Kind fähig und bereit ist, ein Schulkind zu werden. Die neuen Anforderungen sollten so gestaltet werden, dass eine Überforderung, aber auch eine Unterforderung vermieden wird.

Eine solide Schuleingangsdiagnostik ist dabei als Instrument zur Kompetenzfeststellung zu sehen. Hierbei geht es nicht mehr um die Entscheidung, **ob** eingeschult wird, sondern um das Erhalten vielfältiger Informationen über das einzelne Kind, um mit gezielten Förderangeboten zur **Weiterentwicklung der Schulfähigkeit** beizutragen und es dem Kind zu ermöglichen, den Übergang zwischen Kindertagesstätte und Grundschule zu bewältigen. Dies gilt als gemeinsame Aufgabe von Kindertagesstätte und Grundschule.

Grundschulordnung

In der Schulordnung für die öffentlichen Grundschulen vom 10. Oktober 2008 wird der Begriff der Schulfähigkeit nicht verwendet.

In §1 wird der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule dahingehend definiert, dass sie bei ihrer Arbeit vom Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schülern auszugehen hat und die individuelle Entwicklung zu fördern hat.

In §10 ist der Umgang mit schulpflichtigen und noch nicht schulpflichtigen Kindern geregelt sowie mit Kindern mit umfänglicher Beeinträchtigung.

§11 trifft Aussagen zu Feststellungen zur Entwicklung des Kindes.

In diesem Paragraphen geht es um die schulärztliche Untersuchung, die Feststellung des Sprachförderbedarfs und um Kinder, deren körperliche Entwicklung eine erfolgreiche Mitarbeit im Unterricht noch nicht erwarten lässt.

Absatz 5 regelt, dass die Schule sich über die Entwicklung der angemeldeten, noch nicht schulpflichtigen Kinder mit der Kindertagesstätte verständigt (nach Zustimmung der Eltern) und durch Elterngespräche, Spielsituationen und/oder andere geeignete Maßnahmen Erkenntnisse zur Schulaufnahme gewinnt.

Im Benehmen mit der Schulärztin kann die Schulleiterin schulpflichtige Kinder aus wichtigem Grund zurückstellen. Dies kann in der Regel nur aus gesundheitlichen Gründen erfolgen (§13).

Broschüre „Ich freue mich auf die Schule“

(herausgegeben vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur)

In dieser Broschüre, die sich an Eltern zukünftiger Schulanfänger wendet, wird darauf hingewiesen, dass die Schulanmeldung mittlerweile bewusst fast ein Jahr vor dem Einschulungstermin liegt, um allen Kindern im letzten Kindergartenjahr eine gute Schulvorbereitung durch Förderung auf verschiedenen Ebenen zu ermöglichen. Förderung wird hier einerseits verstanden als Möglichkeit zur Behebung von Defiziten (z.B. Sprachförderung), andererseits als Unterstützung der individuellen Entwicklung des Kindes.

Die schulärztliche Untersuchung stellt einzig fest, ob das Kind aus gesundheitlicher Sicht in der Lage ist, die Schule zu besuchen. Auch dieses Ergebnis ist für die Schule in Bezug auf die Förderung und Weiterentwicklung des Kindes wichtig.

Die Broschüre thematisiert ausdrücklich, dass die Grundschule keine „fertigen“ Schülerinnen und Schüler erwartet, sondern ihnen im Anfangsunterricht ausreichend Zeit lässt, ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Auch lernfreudige und wissbegierige Kinder, die noch nicht schulpflichtig sind, werden vor diesem Hintergrund eingeschult.

In der Grundschule treffen sich Kinder mit sehr unterschiedlichen Entwicklungsständen, unterschiedlichen sozialen Bedingungen durch das Elternhaus und verschiedenen Sprachen und Kulturen. Daher ist die Grundschule in besonderer Weise verpflichtet, sich um eine ganzheitliche Förderung jedes einzelnen Kindes zu bemühen.

Der „**Schulfähigkeit**“ des Kindes steht also die „**Kindfähigkeit**“ der Schule gegenüber, was meint, dass das Kind Anspruch auf eine pädagogische Übergangsbegleitung hat, die in der Kita und in der Familie beginnt und in der Schule fortgeführt wird. (aus: Das Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP))

Kooperationsstandards

Qualitätskriterien für einen erfolgreichen Übergang zwischen Kindertagesstätte und Grundschule

Die hier aufgeführten Qualitätskriterien (siehe auch Erläuterungen zum Qualitätszirkel) für einen erfolgreichen Übergang zwischen Kindertagesstätte und Grundschule sollen lediglich eine Hilfestellung und eine Orientierung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit beider Institutionen darstellen. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und können je nach Sachlage individuell verändert oder ergänzt werden. Je nach Interaktionen wiederholen sich einzelne Kriterien, die aber jeweils unter den aufgeführten Interaktionsaspekten eine andere Wertigkeit einnehmen.

Erzieherin - Kind- Interaktion	Lehrerin - Kind- Interaktion
Beobachtung	Beobachtung
Die Erzieherin beobachtet die Lernstrategien der älteren Kinder, um gezielte Angebote zur Unterstützung und Förderung der Vorläuferfähigkeiten (z.B. im mathematischen und sprachlichen Bereich) und des Grundlagenwissens (im Bereich Natur-, Umgebungs- und Sachwissen) machen zu können.	Die Lehrkraft beobachtet die Lernstrategien der Kinder, um gezielte Angebote zur Unterstützung und Förderung der Fähigkeiten (z.B. im mathematischen und sprachlichen Bereich) und des Grundlagenwissens (im Bereich Natur-, Umgebungs- und Sachwissen) machen zu können.
Die Erzieherin beobachtet die Konzentrationsfähigkeit, Motivation und Ausdauer der älteren Kinder bei selbst ausgewählten und gestellten Aufgaben.	Die Lehrkraft beobachtet die Konzentrationsfähigkeit, Motivation und Ausdauer der Kinder bei selbst ausgewählten und gestellten Aufgaben.
Die Erzieherin beobachtet den sprachlichen Entwicklungsverlauf der Kinder und achtet dabei auf die Sprachmotivation und den sprachlichen Entwicklungsstand.	Die Lehrkraft beobachtet den sprachlichen Entwicklungsverlauf der Kinder und achtet dabei auf die Sprachmotivation und den sprachlichen Entwicklungsstand.
Die Erzieherin beobachtet den kognitiven Entwicklungsverlauf (Prozesse der Wissensaneignung, Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten).	Die Lehrkraft beobachtet den kognitiven Entwicklungsverlauf (Prozesse der Wissensaneignung, Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten).
Die Erzieherin beobachtet die Bewegungsentwicklung und Bewegungsfertigkeiten der Kinder.	Die Lehrkraft beobachtet die Bewegungsentwicklung und Bewegungsfertigkeiten der Kinder.
Die Erzieherin beobachtet die Entwicklung von sozialen Kompetenzen (Verhalten in Interaktionen, Konfliktsituationen, Aushandlungsprozessen).	Die Lehrkraft beobachtet die Entwicklung von sozialen Kompetenzen (Verhalten in Interaktionen, Konfliktsituationen, Aushandlungsprozessen).
Die Erzieherin beobachtet die Fähigkeit der Kinder bei Aktivitäten zu kooperieren, Kompromisse zu finden und schwierige Situationen zu meistern.	Die Lehrkraft beobachtet die Fähigkeit der Kinder bei Aktivitäten zu kooperieren, Kompromisse zu finden und schwierige Situationen zu meistern.
Die Erzieherin achtet auf die sozialen Kontakte und Beziehungen der Kinder.	Die Lehrkraft achtet auf die sozialen Kontakte und Beziehungen der Kinder.
Die Erzieherin beobachtet die Entwicklung von emotionalen Kompetenzen (besonders, wie die Kinder mit Gefühlen umgehen und diese zum Ausdruck bringen).	Die Lehrkraft beobachtet die Entwicklung von emotionalen Kompetenzen (besonders, wie die Kinder mit Gefühlen umgehen und diese zum Ausdruck bringen).

Die Erzieherin achtet in Gesprächen und Spielsituationen darauf, welche Themen die Kinder in Bezug auf den baldigen Schuleintritt interessieren.	Die Lehrkraft achtet in Gesprächen und Spielsituationen darauf, welche Themen die Kinder in Bezug auf Schule interessieren.
Die Erzieherin achtet auf Gefühle und Befinden der Kinder im Hinblick auf das Thema Schule und Übergang.	Die Lehrkraft achtet auf Gefühle und Befinden der Kinder im Hinblick auf das Thema Schule und Übergang.
Die Erzieherin beobachtet, wie sich die Kinder in neuen Situationen verhalten und welche Strategien sie entwickeln.	Die Lehrkraft beobachtet, wie sich die Kinder in neuen Situationen verhalten und welche Strategien sie entwickeln.
Dialog- und Beteiligungsbereitschaft	Dialog- und Beteiligungsbereitschaft
Die Erzieherin zeigt den Kindern gegenüber Interesse und Gesprächsbereitschaft bei allen Fragen zum Thema Schule.	Die Lehrkraft zeigt den Kindern gegenüber Interesse und Gesprächsbereitschaft bei allen Fragen zum Thema Schule.
Die Erzieherin nimmt Ängste oder Unsicherheiten in Bezug auf den Schuleintritt wahr und hilft den Kindern eine positive Haltung zu entwickeln.	Die Lehrkraft nimmt Ängste oder Unsicherheiten in Bezug auf den Schuleintritt wahr und hilft den Kindern eine positive Haltung zu entwickeln.
Die Erzieherin kennt die zuständige Grundschule und kann den Kindern über die Schule und die dortigen Lehrkräfte berichten.	Die Lehrkraft kennt die zuständige Kita und kann den Kindern über die Schule und die dortigen Lehrkräfte berichten.
Die Erzieherin unterhält sich mit den Kindern über die Schule (Hausaufgaben, Fächer, Stundenpläne ect.).	Die Lehrkraft unterhält sich mit den Kindern über die Schule (Hausaufgaben, Fächer, Stundenpläne ect.).
Impuls	Impuls
Die Erzieherin greift von sich aus Themen zu Schule und Schuleintritt auf und regt die Auseinandersetzung damit an (Rollenspiele, Aktivitäten, Gespräche).	Die Lehrkraft greift von sich aus Themen zu Schule auf und regt die Auseinandersetzung damit an (Rollenspiele, Aktivitäten, Gespräche).
Die Erzieherin bietet zusätzliche Schulmaterialien an (Hefte, Tafel, Kreide, Schulranzen,...).	Die Lehrkraft bietet zusätzliche Schulmaterialien an (Computer, Fibel, Rechenkettens usw.)
Die Erzieherin regt einen gemeinsamen Besuch in der Schule an.	Die Lehrkraft lädt zu einem Besuch in der Schule ein.

Planung Kita	Planung Schule
Übergang zur Schule als Bestandteil der pädagogischen Konzeption	Übergang zur Schule als Bestandteil der pädagogischen Konzeption
Die Einrichtung hat ein pädagogisches Konzept für die Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule.	Die Einrichtung hat ein pädagogisches Konzept für die Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule.
Das Konzept liegt in schriftlicher Form vor (als Teil der Einrichtungskonzeption oder als eigenständiges Schriftstück).	Das Konzept liegt in schriftlicher Form vor (als Teil der Einrichtungskonzeption oder als eigenständiges Schriftstück).
Es gibt ein pädagogisches Konzept, in dem die Grundsätze der Förderung von Vorläuferkompetenzen für die schulischen Bereiche (Sprache, lesen, Mathematik) beschrieben sind.	Es gibt ein pädagogisches Konzept, in dem die Grundsätze der Förderung von Vorläuferkompetenzen für die schulischen Bereiche (Sprache, lesen, Mathematik) beschrieben sind.
Die Erzieherinnen sehen die kontinuierliche Bildungsarbeit als Grundlage für einen gelingenden Übergang in die Schule.	Die Erzieherinnen sehen die kontinuierliche Bildungsarbeit als Grundlage für einen gelingenden Übergang in die Schule.
Die Gestaltung der Zusammenarbeit orientiert sich an den entsprechenden rechtlichen Grundlagen im Kita-Gesetz.	Die Gestaltung der Zusammenarbeit orientiert sich an den entsprechenden rechtlichen Grundlagen im Kita-Gesetz.
Kooperation mit der Grundschule	Kooperation mit der Kindertageseinrichtung
Das Konzept enthält die Elemente der Kooperation mit den „abnehmenden“ Grundschulen.	Das Konzept enthält die Elemente der Kooperation mit den „abnehmenden“ Grundschulen.
Im letzten Kindergartenjahr findet mindestens eine gemeinsame Teamsitzung der Erzieherinnen mit Grundschullehrerinnen statt.	Im letzten Kindergartenjahr findet mindestens eine gemeinsame Teamsitzung der Erzieherinnen mit Grundschullehrerinnen statt.
Die Erzieherin ermöglicht den Kindern ihre zukünftige Schule kennenzulernen.	Die Lehrkraft ermöglicht den Kindern ihre zukünftige Schule kennenzulernen.
Unterrichtsbesuche von Erzieherinnen und Gruppenbesuche von Lehrerinnen gehören zur Praxis der Kooperation.	Unterrichtsbesuche von Erzieherinnen und Gruppenbesuche von Lehrerinnen gehören zur Praxis der Kooperation.
In jedem Jahr findet wenigstens eine gemeinsame Fortbildung statt.	In jedem Jahr findet wenigstens eine gemeinsame Fortbildung statt.

Kooperation mit den Eltern	Kooperation mit den Eltern
Die Erzieherin thematisiert Fragen des Übergangs auf Elternabenden zu Beginn des letzten Kindergartenjahres.	Die Lehrkraft thematisiert Fragen des Übergangs auf Elternabenden zu Beginn des letzten Kindergartenjahres.
Es finden gemeinsame Elternabende (Schule und Kita) statt, auf denen über schulische Bedingungen und Erwartungen informiert wird.	Es finden gemeinsame Elternabende (Schule und Kita) statt, auf denen über schulische Bedingungen und Erwartungen informiert wird.
Die Erzieherin führt mit den Eltern eines jeden zukünftigen Schulkindes zu Beginn des letzten Kindergartenjahres ein Entwicklungsgespräch im Hinblick auf den Schuleintritt durch.	
Die Erzieherin vereinbart mit den Eltern ggf. entsprechende Fördermaßnahmen während des letzten Kindergartenjahres.	
Die Erzieherin bespricht ihre Dokumentation mit den Eltern der Kinder in der Übergangsphase und stellt sie den Eltern zum Schuleintritt zur Verfügung.	
Die Einrichtung und die Erzieherinnen vermitteln ggf. Hilfen (Schulpsychologe, Familienberatungsstelle, Logo- und Ergotherapeut)	Wenn von Seiten der Eltern erwünscht, kann die zukünftige Lehrkraft an diesen Gesprächen unterstützend mitwirken.
Bildungsdokumentation	Bildungsdokumentation
Die Erzieherin führt eine systematische Dokumentation der Entwicklung und Bildungsbiographie eines jeden Kindes.	
Die Erzieherin nutzt ein verbindliches Beobachtungs- und Dokumentationssystem, das alle zentralen Beobachtungskategorien enthält, die im Hinblick auf den Übergang bedeutsam sind.	Die Lehrkraft nutzt ein verbindliches Beobachtungs- und Dokumentationssystem, das alle zentralen Beobachtungskategorien enthält, die im Hinblick auf die ersten Schulwochen bedeutsam sind.
Die Erzieherin wertet zu Beginn des letzten Kindergartenjahres die bereits vorliegende Entwicklungs- und Bildungsdokumentation im Hinblick auf den Schuleintritt aus.	Die Lehrkraft wertet zu Beginn der ersten Schulwochen die bereits vorliegende Entwicklungs- und Bildungsdokumentation im Hinblick auf den Schuleintritt aus.
Beobachtete Stärken und Schwächen	Beobachtete Stärken und Schwächen

der Kinder im Hinblick auf die Vorläuferkompetenzen finden während des letzten Jahres besondere Beachtung.	der Kinder im Hinblick auf die Vorläuferkompetenzen finden während der ersten Wochen besondere Beachtung.
Die Erzieherin reflektiert mit ihren Kolleginnen zu Beginn und in der Mitte des letzten Kita-Jahres den Bildungs- und Entwicklungsstand und hält das Ergebnis fest.	
Bei Bedarf werden formalisierte diagnostische Verfahren genutzt oder Hilfen externer Experten in Anspruch genommen.	Bei Bedarf werden formalisierte diagnostische Verfahren genutzt oder Hilfen externer Experten in Anspruch genommen.
Die Erzieherin entwickelt bei Bedarf individuelle Förderpläne.	Die Lehrkraft entwickelt bei Bedarf individuelle Förderpläne.
Die Erzieherin dokumentiert Gespräche mit den Eltern und ggf. Gespräche mit den zukünftigen Lehrerinnen zum Thema Schuleintritt.	Die Erzieherin dokumentiert Gespräche mit den Eltern und ggf. Gespräche mit den zukünftigen Lehrerinnen zum Thema Schuleintritt.
Die Erzieherin dokumentiert Prozesse innerhalb der Gesamtgruppe. (Beziehungen , Kooperation, Konfliktverhalten...)	Die Lehrkraft dokumentiert Prozesse innerhalb der Gesamtgruppe. (Beziehungen , Kooperation, Konfliktverhalten...)
Vorbereitung des Übergangs und Förderung der Vorläuferkompetenzen	Vorbereitung des Übergangs und Förderung der Vorläuferkompetenzen
Die Erzieherinnen reflektieren im Team die Vorläuferkompetenzen im sprachlichen und mathematischen Bereich sowie das Basiswissen im naturwissenschaftlichen Bereich.	Die Erzieherinnen und die Lehrkraft reflektieren im Team die Vorläuferkompetenzen im sprachlichen und mathematischen Bereich sowie das Basiswissen im naturwissenschaftlichen Bereich.
Sie reflektieren soziale und persönliche Fähigkeiten der Kinder.	Sie reflektieren soziale und persönliche Fähigkeiten der Kinder.
Die Erzieherinnen machen sich im Team mit dem Lehrplan und den Arbeitsformen für den Anfangsunterricht in der Grundschule vertraut.	Die Erzieherinnen und die Lehrkraft machen sich im Team mit dem Rahmenplan und den Arbeitsformen für den Anfangsunterricht in der Grundschule vertraut.
Vielfalt und Nutzung von Material Kita	Vielfalt und Nutzung von Material Schule
Es sind in allen Bereichen Materialien vorhanden, die die Kinder herausfordern, zum Lernen anregen und sich an dem	Es sind in allen Bereichen Materialien vorhanden, die die Kinder herausfordern, zum Lernen anregen und sich an dem

Entwicklungsstand orientieren (Taschenrechner, Buchstaben- und Zahlenspiele, Diktiergeräte,...)	Entwicklungsstand orientieren (Taschenrechner, Buchstaben- und Zahlenspiele, Computer,...)
Es sind Materialien vorhanden, deren Nutzung den Vorschulkindern vorbehalten ist.	

Individualisierung Kita	Individualisierung Schule
Berücksichtigung individueller Bedürfnisse und Interessen	Berücksichtigung individueller Bedürfnisse und Interessen
Die Erzieherin geht auf die Themen, Fragen und Gedanken der Kinder zum Thema Schuleintritt ein und spricht darüber.	Die Lehrkraft geht auf die Themen, Fragen und Gedanken der Kinder zum Thema Schuleintritt ein und spricht darüber.
Die Erzieherin ermuntert und unterstützt die Kinder in der Auseinandersetzung mit dem o.g. Thema.	Die Lehrkraft ermuntert und unterstützt die Kinder in der Auseinandersetzung mit dem o.g. Thema.
Die Erzieherin führt regelmäßig Kleingruppen- und Einzelgespräche zum Thema Schuleintritt.	
Die Erzieherin unterstützt individuell die Kinder, deren Schulfähigkeit fraglich erscheint.	
Individueller Umgang mit Material und Angeboten	Individueller Umgang mit Material und Angeboten
Die Erzieherin lässt die Kinder entscheiden an welchen Angeboten und Aktivitäten zum Thema „Schuleintritt“ sie teilnehmen möchten.	Die Lehrkraft lässt die Kinder entscheiden an welchen Angeboten und Aktivitäten zum Thema „Schuleintritt“ sie teilnehmen möchten.
Die Erzieherin ermöglicht den Kindern, Materialien zum Thema „Schuleintritt“ selbst auszuwählen oder mitzubringen.	Die Lehrkraft ermöglicht den Kindern, Materialien zum Thema „Schuleintritt“ selbst auszuwählen oder mitzubringen.

Partizipation Kita	Partizipation Schule
Die Erzieherinnen ermöglichen den zukünftigen Schulkindern mit zu entscheiden, wie sie ihre Schule kennenlernen	Die Lehrkraft ermöglicht den zukünftigen Schulkindern mit zu entscheiden, wie sie ihre Schule kennenlernen wollen.

wollen.	
Sie plant und gestaltet dieses Kennenlernen gemeinsam mit den Kindern.	Sie plant und gestaltet dieses Kennenlernen gemeinsam mit den Kindern und Erzieherinnen
Die Erzieherin unterstützt die älteren Kinder, Verantwortung und herausgehobene Rollen zu übernehmen. (z.B. Vorbereitung und Durchführung von Mahlzeiten)	Die Lehrkraft unterstützt die Kinder, Verantwortung und herausgehobene Rollen zu übernehmen.
Die Erzieherin gibt den Kindern die Möglichkeit zunehmend komplexere Aufgaben zu übernehmen und durchzuführen.	
Die Erzieherin plant und gestaltet ein Abschlussfest gemeinsam mit den Kindern.	
Balance zwischen Individuum und Gruppe	Balance zwischen Individuum und Gruppe
Die Erzieherin achtet darauf, dass Fragen zum Schuleintritt thematisiert werden, aber gleichzeitig nicht die Interessen der anderen Kinder vernachlässigt werden.	
Die Erzieherin lässt ihre Wertschätzung erkennen, wenn ältere Kinder individuelle Bedürfnisse gegenüber Anliegen der Gruppe zurück stellen können.	Die Lehrkraft lässt ihre Wertschätzung erkennen, wenn Kinder individuelle Bedürfnisse gegenüber Anliegen der Gruppe zurück stellen können.

Nach Tietze, Viernickel 2007, S.241 ff.

Evaluation – eine kurze Definition

Das Wort Evaluation ist fachsprachlich betrachtet eine Bewertung von Dienstleistungen. Mit Hilfe von empirischen Methoden und Erhebungen kann der Wert und der Nutzen einer Leistung ermittelt werden.

Für die pädagogische Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule scheint es ebenfalls sinnvoll, eine Bewertung und /oder Ist-Stands Ermittlung über Qualitätskriterien zu ermitteln.

Es soll helfen, bereits vorhandene Qualitäten in der Zusammenarbeit beider Institutionen zu sichern aber es soll gleichzeitig die Möglichkeit aufzeigen die Qualität weiter zu entwickeln und fortzuschreiben.

Dies schafft für die Zukunft Kompetenz, kollegiale Kooperation und Professionalität sowie eine förderliche Lebens- und Lernumwelt für die uns anvertrauten Kinder.

Qualitätszirkel / Qualitätssicherung

Für einen kontinuierlichen Qualitätsentwicklungsprozess wurde das 7-Schrittverfahren entwickelt, das hilft die Kooperation zwischen Kindertagesstätte/n und Grundschule/n zu strukturieren und qualitativ weiterzuentwickeln. Durch dieses Verfahren werden gemeinsam im Team Situationen analysiert, sich fachlich orientiert und Handlungsmöglichkeiten zur Optimierung der Kooperation entwickelt.

Das 7-Schrittverfahren ist kreisförmig angeordnet, was verdeutlicht, dass dieser Qualitätsentwicklungsprozess nie abgeschlossen ist, d.h. dass immer wieder überprüft wird, ob die gemeinsam gesetzten Ziele auch weiterhin erreicht werden oder ob andere Handlungen nötig sind.

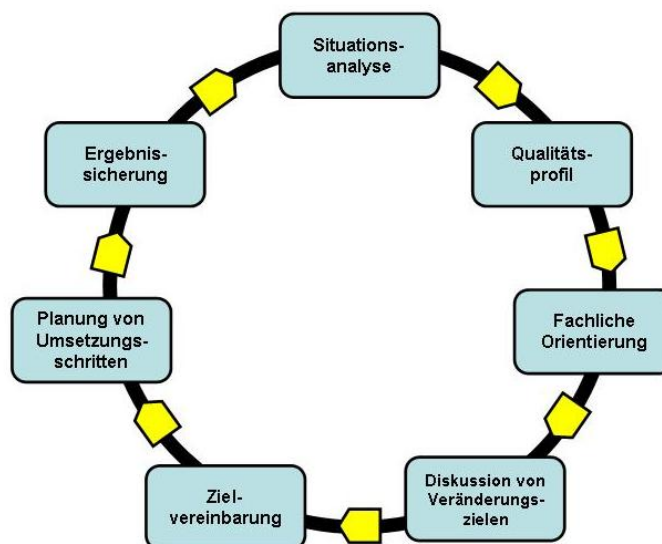
Durch das nachstehend aufgeführte Verfahren wird gewährleistet, dass die Kooperation von allen Beteiligten weiterentwickelt und gesichert wird.

1. Situationsanalyse

In der Situationsanalyse wird der IST-Stand ermittelt. Mit Hilfe der Checkliste zum Übergang wird eine Einschätzung der aktuellen Situation vorgenommen. Dieses Vorgehen löst Fragen aus und regt zum Nachdenken an. Der dadurch entstehende Austausch wirkt sich positiv auf die Kooperation und die Offenheit im Team aus.

2. Qualitätsprofil

Hier werden die Einschätzungen der Teammitglieder zusammengefasst, so dass ein Qualitätsprofil für den Übergang zwischen Kindergarten und Grundschule entsteht. Stärken, Schwächen und Unterschiede werden deutlich. Durch den damit verbundenen Diskussions- und Reflexionsprozess wird eine gemeinsame Standortbestimmung erzielt, aus der Themen für die weitere fachliche Orientierung entstehen.



Grafik: Dieter Schneider

3. Fachliche Orientierung

Hier erfolgt die intensive Beschäftigung mit ausgewählten fachlichen Fragen, die aus dem Qualitätsprofil entstanden sind. Ziel ist es, einen fachlichen Konsens über die Form und Qualität der Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule zu schaffen.

4. Diskussion von Veränderungszielen

Auf Grundlage der Standortbestimmung und der Beschäftigung mit den aktuellen fachlichen Aspekten erfolgt nun die Verständigung über gemeinsame Ziele der Ko-

operationsentwicklung und – Sicherung. Bei der Formulierung der gemeinsamen Ziele wird die SMART-Formel beachtet (vgl. Kapitel: Nachhaltigkeit Seite)

5. Zielvereinbarungen

Mit Hilfe der Zielvereinbarungen wird genau definiert, welche Ziele und Veränderungen erreicht werden sollen. Um eine Verbindlichkeit herzustellen, werden die gemeinsamen Ziele schriftlich fixiert und von allen Beteiligten unterzeichnet. Dies ist ein Instrument, um Ideen verbindlich in die Planung und Organisation der Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule einfließen zu lassen.

6. Planung von Umsetzungsschritten

Sind die Ziele definiert geht es darum, explizit festzulegen wie diese erreicht werden. Das heißt, bei der Planung der Zielerreichung werden zeitliche, organisatorische und inhaltliche Aspekte sowie die personelle Verantwortlichkeiten zur Erreichung der Ziele festgelegt. Hilfreich ist hier die Methode des Flugplans, in der für alle ersichtlich festgelegt wird, was, wer und mit wem, ab wann und bis wann erreicht haben soll. Dies schafft Transparenz bei allen Beteiligten des Kooperationsteams.

7. Ergebnissicherung

Hier wird das gemeinsam Erreichte reflektiert, überprüft und gesichert. Es wird festgestellt, ob das Ziel (SOLL) erreicht wurde. Gleichzeitig ist dies der Ausgangspunkt für einen erneuten Prozess des 7-Schritt-Verfahrens verbunden mit der Situationsanalyse, der damit verbundenen fachlichen Orientierung und der gemeinsamen Zielvereinbarung.

(vgl. Tietze, W. 2007, S.15 ff.)

Selbstevaluationsbogen

Mit der Selbstevaluation der unten aufgeführten Bedingungen sollen den Institutionen Kindertagesstätte und Grundschule eine gemeinsame Grundlage einer optimalen Zusammenarbeit gegeben werden. Es erleichtert die Überprüfung von gemeinsam vereinbarten und erreichten Zielen.

Es regt zum Nachdenken des eigenen Handelns und zum Austausch aller Beteiligten an und fördert somit die zukünftige Weiterentwicklung eines gemeinsamen Übergangs von den Kindertagesstätten in die Grundschulen.

Selbstevaluationsbogen für Grundschulen³

	überhaupt nicht/nie	weniger / selten	teils - teils	zu einem guten Teil / häufiger	überwiegend / fast immer	voll & ganz / immer
Räumliche Bedingungen /Innenbereich	Selbsteinschätzung Quali- tätsprofil	Selbsteinschätzung Quali- tätsprofil	Selbsteinschätzung Quali- tätsprofil	Selbsteinschätzung Quali- tätsprofil	Selbsteinschätzung Quali- tätsprofil	Selbsteinschätzung Quali- tätsprofil
Den Schülern werden ausreichend Arbeitsflächen für selbst initiierte und angeleitete Aktivitäten zur Verfügung gestellt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für die Schüler sind Rückzugsbereiche vorhanden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich beobachte die Lernstrategien bei den Schülern, um gezielte Angebote machen zu können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich beobachte die Konzentrationsfähigkeit, Motivation und Ausdauer der Schüler.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich beobachte die sprachliche Aktivität, die Sprechmotivation und den sprachlichen Entwicklungsstand der Schüler.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich beobachte den kognitiven Entwicklungsverlauf, Prozesse der Wissensaneignung und Strategien.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich beobachte die Bewegungsfertigkeiten der Schüler.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich beobachte die Entwicklung von sozialen Kompetenzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich beobachte die sozialen Kontakte und Beziehungen der Schüler zu anderen Mitschülern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich beobachte die Entwicklung von emotionalen Kompetenzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich achte auf das Interesse der Schüler am Thema Schule.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich achte auf den Umgang der Schüler mit dem Thema Schule.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

³ In Anlehnung an: Tietze 2007, S.244-248 und auf den Bereich „Schule“ transferiert.

Ich zeige den Schülern meine Gesprächsbereitschaft zum Thema Schule.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich spreche mit den Schülern, bei denen ich Ängste oder Unsicherheiten in Bezug auf Schule wahrnehme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kenne die Kita und ihre Erzieherinnen und habe die Einrichtung auch besucht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich rege Gespräche über das Thema Schule an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich biete den Schülern zusätzliche Materialien zum Thema Schule an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In meiner Einrichtung gibt es ein schriftliches pädagogisches Konzept für die Gestaltung des Übergangs.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich lade alle zukünftigen Schulkinder in die Grundschule ein, damit sie die Schule kennenlernen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich besuche vorher die Schüler in der Kita.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Erzieherinnen besuchen vorher die Grundschule.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich führe gemeinsame Elternabende mit den Erzieherinnen zu Fragen des Übergangs durch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich vereinbare, wenn nötig spezielle Fördermaßnahmen mit den Eltern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich dokumentiere in den ersten Schulwochen systematisch die Entwicklung jedes Kindes.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich nutze ein verbindliches Beobachtungs- und Dokumentationssystem.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gemeinsam mit Kollegen reflektiere ich den Bildungs- und Entwicklungsstand des Kindes.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bei Bedarf nutze ich diagnostische Verfahren oder nehme die Hilfe eines externen Experten in Anspruch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich erstelle, wenn nötig, für einzelne Kinder individuelle Förderpläne	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich gehe individuell auf die Themen, Fragen und Gedanken jedes Kindes zum Thema Schule ein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich unterstütze jedes Kind in seiner Auseinandersetzung mit dem Thema Schuleintritt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich entscheide gemeinsam mit den Kindern, wie sie ihre Schule kennenlernen wollen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich plane gemeinsam mit den Erzieherinnen ein Kennenlernfest.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Selbstevaluationsbogen für Kindertagesstätten⁴

	überhaupt nicht/nie	weniger / selten	teils - teils	zu einem guten Teil / häufiger	überwiegend / fast immer	voll & ganz / immer
Räumliche Bedingungen /Innenbereich	Selbsteinschätzung Quali- tätsprofil	Selbsteinschätzung Quali- tätsprofil	Selbsteinschätzung Quali- tätsprofil	Selbsteinschätzung Quali- tätsprofil	Selbsteinschätzung Quali- tätsprofil	Selbsteinschätzung Quali- tätsprofil
Ich stelle den älteren Kindern separate und ausreichend große Arbeitsflächen für selbst initiierte und durch mich initiierte Aktivitäten zur Verfügung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für die älteren Kinder sind geschützte Räumlichkeiten und Rückzugsbereiche vorhanden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich beobachte Lernstrategien bei den Kindern, um gezielte Angebote machen zu können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich beobachte die Konzentrationsfähigkeit, Motivation und Ausdauer der älteren Kinder.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich beobachte die sprachliche Aktivität, die Sprechmotivation und den sprachlichen Entwicklungsstand der Kinder.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich beobachte den kognitiven Entwicklungsverlauf, Prozesse der Wissensaneignung und Strategien der Problemlösung bei den Kindern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich beobachte die Bewegungsentwicklung und Bewegungsfertigkeiten der Kinder.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich beobachte die Entwicklung von sozialen Kompetenzen der Kinder (z.B. ihr Verhalten in Interaktionen, Konfliktsituationen und Aushandlungsprozessen).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich beobachte die sozialen Kontakte und Beziehungen der älteren Kinder zu anderen Kindern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich beobachte die Entwicklung von emotionalen Kompetenzen der Kinder (z.B. wie die Kinder Gefühle von Wut, Freude, Unsicherheit, Aufregung oder Ungeduld ausdrücken und mit ihnen umgehen).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

⁴ Tietze 2007, S.244-248

Ich achte auf das Interesse der älteren Kinder am Thema Schule.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich achte auf den Umgang der älteren Kinder mit dem Thema Schule.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich zeige den Kindern meine Gesprächsbereitschaft zum Thema Schule.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich spreche mit den Kindern, bei denen ich Ängste oder Unsicherheiten hinsichtlich des Themas Schule wahrnehme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kenne die künftige Grundschule sowie die Lehrkräfte der Kinder in meiner Gruppe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich rege Gespräche über das Thema Schule an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich biete den Kindern zusätzliche Materialien zum Thema Schule an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich besuche gemeinsam mit den älteren Kindern eine Grundschule (bzw. habe sie besucht).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In meiner Einrichtung gibt es ein schriftliches pädagogisches Konzept für die Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule, das Grundzüge der Förderung von Vorläuferkompetenzen beinhaltet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich organisiere, dass alle zukünftigen Schulkinder ihre Grundschule kennenlernen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich besuche den Unterricht der abnehmenden Grundschule.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Grundschullehrkräfte kommen in meine Gruppe zu Besuch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich führe Elternabende zu Fragen des Übergangs zu Beginn des letzten Kindergartenjahres durch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich führe gemeinsame Elternabende mit Grundschullehrkräften zu Fragen des Übergangs durch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich führe mit den Eltern der zukünftigen Schulkinder im letzten Kindergartenjahr ein Bildungs- und Entwicklungsgespräch im Hinblick auf den Schuleintritt durch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich vereinbare, wenn nötig spezielle Fördermaßnahmen mit den Eltern der älteren Kinder.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich stelle den Eltern meine Entwicklungsdokumentationen zum Schuleintritt zur Verfügung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Ich dokumentiere systematisch die Entwicklung jedes Kindes vom Eintritt in die Einrichtung bis zum Schuleintritt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich nutze ein verbindliches Beobachtungs- und Dokumentationssystem.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gemeinsam mit Kollegen reflektiere ich den Bildungs- und Entwicklungsstand des Kindes.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei Bedarf nutze ich diagnostische Verfahren oder nehme die Hilfe eines externen Experten in Anspruch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich erstelle, wenn nötig, für einzelne Kinder individuelle Förderpläne.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich reflektiere innerhalb meines Teams die Vorläuferkompetenzen im sprachlichen und mathematischen und das Basiswissen im naturwissenschaftlichen Bereich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Materialien für ältere Kinder, die herausfordern und zum Lernen anregen (wie z.B. Computer-Lernspiele, Diktiergeräte, Taschenrechner, Zahlen- und Buchstabenspiele, Materialien zum Experimentieren), sind in allen Bereichen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Einrichtung verfügt über Materialien, die der Nutzung durch zukünftige Schulkinder vorbehalten sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich gehe individuell auf die Themen, Fragen und Gedanken jedes Kindes zum Thema Schuleintritt ein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich unterstütze jedes Kind in seiner Auseinandersetzung mit dem Thema Schuleintritt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich führe regelmäßig Einzel- und Kleingruppengespräche mit den älteren Kindern zum Thema Schuleintritt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die älteren Kinder können entscheiden, ob sie an Angeboten zum Thema "Schuleintritt" teilnehmen möchten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die älteren Kinder können Materialien zum Thema "Schuleintritt" selbst auswählen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die älteren Kinder können eigene Materialien mit in die Gruppe bringen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich entscheide gemeinsam mit den Kindern, wie sie ihre Schule kennenlernen wollen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich plane und gestalte dieses Kennenlernen gemeinsam mit den Kindern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ältere Kinder bekommen von mir die Möglichkeit, auch komplexere Aufgaben zu übernehmen und durchzuführen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Ich plane und gestalte gemeinsam mit den Kindern ein Abschlussfest.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich achte darauf, dass das Thema "Schule" nicht die Interessen und Bedürfnisse der anderen Kinder überdeckt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich zeige den älteren Kindern meine Wertschätzung, wenn sie ihre eigenen individuellen Wünsche und Bedürfnisse gegenüber Anliegen der Gruppe bzw. anderer Kinder zurück stellen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Einschätzungsbogen für Eltern

In der bisherigen Ausführung wurde deutlich, dass die Eltern ein wesentlicher Bestandteil bei der Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule sind. Daher ist es wichtig, dass sie als „Experten ihrer Kinder“ an dem Evaluationsprozess und somit an der Weiterentwicklung der Kooperation partizipieren und als Kooperationspartner wertgeschätzt werden.

Nachfolgend wird ein Fragebogen für Eltern aufgezeigt, der zur Einschätzung der gegenwärtigen Kooperation dient und die Perspektive der Eltern verdeutlicht.

Die Anwendung des Fragebogens dient auch dazu in einen konstruktiven Dialog mit der Elternschaft zu treten und bedarfsorientiert die qualitative Weiterentwicklung des Kooperationsprozesses voranzutreiben.

Kooperation Kindergarten – Grundschule Fragebogen für Eltern (= Kooperationspartner)⁵

Bitte beurteilen Sie als Eltern,

inwieweit Sie den folgenden Aussagen über die Kooperation zwischen Kindertageseinrichtung, Grundschule und Eltern zustimmen können. Den Grad Ihrer Zustimmung legen Sie durch ein Kreuz hinter jeder Aussage fest.

		überhaupt nicht/nie	weniger / selten	teils - teils	zu einem guten Teil / häufiger	überwiegend / fast immer	voll & ganz / immer
1	Beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule arbeiten Erzieherinnen und Lehrkräfte mit Eltern zum Wohle der Kinder zusammen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2	Erzieherinnen bzw. Lehrkräfte sprechen mit Eltern über aktuelle Erziehungs- und Bildungsfragen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

⁵ Amrehn 2007, S.10

3	Erzieherinnen und Lehrkräfte legen gemeinsam mit Eltern fest, was ihnen für einen erfolgreichen Übergang vom Kindergarten in die Grundschule wichtig ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4	Die einzelnen Schritte des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule haben Erzieherinnen und Lehrkräfte gemeinsam mit Eltern festgelegt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5	Notwendige Maßnahmen für den erfolgreichen Übergang vom Kindergarten in die Grundschule werden von Eltern und Erzieherinnen bzw. Lehrkräfte umgesetzt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6	Eltern, Erzieherinnen und Lehrkräfte überprüfen regelmäßig, ob das, was sie gemeinsam festgelegt haben, auch erreicht wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7	Eltern erhalten rechtzeitig von Erzieherinnen bzw. Lehrkräften wesentliche Informationen für einen guten Start Ihres Kindes in der Schule.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8	Die Kommunikation zwischen Eltern und Erzieherinnen bzw. Lehrkräften findet "auf gleicher Augenhöhe" statt. Gleichberechtigte Partner.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9	Die Lernfreude der Kinder wird durch Erzieherinnen bzw. Lehrkräften gefördert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10	Eltern, Erzieherinnen und Lehrkräfte verstehen sich als Erziehungspartner. Es besteht ein Erziehungsauftrag bei allen Beteiligten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11	Erzieherinnen und Lehrkräfte bieten gemeinsame Informationsveranstaltungen für Eltern zum Übergang vom Kindergarten in die Grundschule an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12	Erzieherinnen bzw. Lehrkräfte sind neuen Ideen gegenüber aufgeschlossen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13	Erzieherinnen bzw. Lehrkräfte achten darauf, wie die Kinder miteinander umgehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14	Erzieherinnen bzw. Lehrkräfte fördern die individuellen Fähigkeiten der Kinder. Stärken und Schwächen des Kindes werden berücksichtigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15	Erzieherinnen bzw. Lehrkräfte helfen den Kindern, wenn diese Unterstützung brauchen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16	Erzieherinnen und Lehrkräfte begleiten Eltern auf dem Weg in ihre neue Rolle als Eltern eines Schulkindes.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17	Erzieherinnen bzw. Lehrkräfte leiten die Kinder zu selbständigem Spielen und Lernen an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18	Erzieherinnen bzw. Lehrkräfte sorgen dafür, dass Kinder lernen, in Kleingruppen miteinander zu spielen und zu arbeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19	Eltern und Erzieherinnen bzw. Lehrkräfte sprechen mit den Kindern über das, was sie gelernt haben. Z.B. Entwicklungsgespräch oder Schüler-Lehrer-Eltern-Gespräch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Nachhaltigkeit der Kooperation zwischen Kindertagesstätte und Grundschule

Um eine kontinuierliche Kooperation zwischen der Kindertagesstätte und der zuständigen Grundschule zu gewährleisten, bedarf es einer **gemeinsamen Konzeption** zum Übergang.

Es sollten aus allen beteiligten Institutionen **zwei Kooperationsbeauftragte** benannt werden, die die Zusammenarbeit mit gestalten. Somit sind gleichzeitig feste Ansprechpartner definiert und eine Zusammenarbeit wird erleichtert.

Zudem empfiehlt es sich, **kontinuierliche Kooperationstreffen** zu Beginn eines Schuljahres zu terminieren und die auch verbindlich einzuhalten. Bei jedem Treffen sollte abwechselnd Protokoll geführt werden.

Die Führung eines **Kooperationskalenders** ist empfehlenswert, um auch die Verantwortlichkeiten transparent zu machen.

Eine **Reflexion** bei jedem Kooperationstreffen ist unumgänglich, um sich weiterzuentwickeln und Ideen der Beteiligten in die Planung und Organisation zu integrieren. Ggf. kann auch ein Austausch per E-Mail stattfinden. Die Ergebnisse sollten schriftlich fixiert werden.

Um die Qualität der Kooperation zwischen Kindertagesstätte und Grundschule weiterzuentwickeln und voranzutreiben, empfiehlt sich das 7-Schritt-Verfahren des Qualitätszirkels, das bereits auf Seite ... erläutert wurde.

Nachstehende Maxime fassen nochmals die **Empfehlungen für eine nachhaltige Kooperation** zusammen und basieren auf den Erfahrungen und Erkenntnissen von Herrn Dieter Schneider:

1. Kooperation kann nur gelingen, wenn sie „**auf Augenhöhe**“ stattfindet!
2. Kooperation kann nur gelingen, wenn „**Verbindlichkeiten**“ vereinbart sind!
Wer macht was bis wann mit wem?
3. Kooperation kann nur gelingen, wenn „**Ziele**“ vereinbart und operationalisiert sind! (SMART-Regel, Vision-Ziele-Meilensteine, Arbeitspakete)
4. Kooperation kann nur gelingen, wenn sie „**im Team**“ erfolgt! Nicht: „**Toll Ein Anderer Macht's!**“
5. Kooperation kann nur gelingen, wenn „**Transparenz**“ gelingt! D.h. es empfehlen sich: Kooperationsvereinbarung, Kooperationsbeauftragte, Beschlüsse,

- Protokollführung, Kooperationskalender, Anlegen einer Kooperationsmappe, ...)
6. Kooperation kann nur gelingen, wenn „**Rahmenbedingungen**“ klar sind! (Kontinuität der Beteiligten gewährleisten, Orte der Treffen festlegen, Protokollführung, Moderations- und Präsentationsmaterialien, ggf. externe Unterstützung hinzuziehen.
 7. Kooperation kann nur gelingen, wenn **Projekte gemeinsam** vereinbart, geplant und durchgeführt werden!
 8. Kooperation kann nur gelingen, wenn eine „**Konzeption**“ erstellt wird! Diese liegt in schriftlicher Form vor, dient der Begründung und Darstellung der pädagogischen Arbeit und ist verbindlich für alle Beteiligten. Sie gibt Leitlinien für die konkrete Planung und Entscheidung vor. Die Konzeptionsentwicklung ist ein niemals endender Prozess.

Transitionsmodell⁶

Das Transitionsmodell wurde im Institut für Frühpädagogik in München entwickelt. Transition kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Übergang. Hiermit sind komplexe, ineinander übergehende und sich überblendende Wandlungsprozesse gemeint wie sie bspw. beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule stattfinden. Dabei finden Veränderungen auf mehreren Ebenen statt. So bedeutet der Übergang nicht nur Veränderungen auf der Ebene des Kindes, sondern auch auf der Ebene seines Umfeldes.

Auf Grund dessen muss die Transition als ko-konstruktiver Prozess angesehen werden, an dem das Kind, seine Eltern, Lehrer und Erzieherinnen und ggf. andere helfende Netzwerke beteiligt sind. Während die Lehrer/innen und Erzieher/innen diesen Prozess fördern und moderieren, ist die Aufgabe der Kinder und deren Eltern diesen Prozess positiv zu bewältigen und sich darin zu entwickeln, - nur so kann eine positive Transition stattfinden.

1. Vielfältige Anforderungen an das Kind

Das Bild vom Kind hat sich im Laufe der Pädagogik-Geschichte gewandelt. Das Kind ist ein eigenständiges Individuum, das durch seine Explorationslust seine vorhandenen Ressourcen und Potentiale ausbaut und weiterentwickelt.

Dennoch beinhaltet ein Übergang vielfältige Anforderungen, mit denen das Kind umgehen und diese positiv bewältigen muss.

Individuelle Ebene:

Auf dieser Ebene kommt es zu einem Wandel der Identität. Es ist nicht mehr länger das Kindergartenkind, sondern ein Schulkind mit Freude aber auch mit Ängsten. Somit müssen starke Emotionen bewältigt werden bei gleichzeitigem Ausbau und Neuerwerb von Kompetenzen.

Der Erwerb von Kompetenzen ist immer mit Gefühlen verbunden.

⁶ Giebel, W. / Niesel, R. (2004). Transitionen. Fähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern, Veränderungen erfolgreich zu bewältigen. 1. Auflage. Weinheim und Basel: BELTZ-Verlag

Interaktionale Ebene:

Das wechselseitige Miteinander verändert sich. So verändern sich bestehende Beziehungen und neue müssen bspw. zu den Lehrer/innen und Schüler/innen aufgebaut werden. An die neue Rolle des „Schulkindes“ werden auch seitens der Eltern Erwartungen gestellt, mit denen das Kind umgehen muss.

Kontextuelle Ebene:

Die Umgebung bzw. das Umfeld des Kindes ändert sich. Mit dem Eintritt in die Schule kann die Wiederaufnahme der Berufstätigkeit verbunden sein. Zudem wechselt das Curriculum. Gab es, ergänzend zu dem Bildungsplan in den Kindertagesstätten, einen hohen Anteil an Freispiel, muss nun das Kind den Inhalten des Lehrplanes folgen. Die Integration der beiden Lebensbereiche Schule und Familie muss ebenfalls bewältigt werden.

2. Schutzfaktoren zur positiven Bewältigung des Übergangs

Um die oben genannten Ziele zu erreichen, sind folgende Schutzfaktoren wichtig:

Kindbezogene Schutzfaktoren

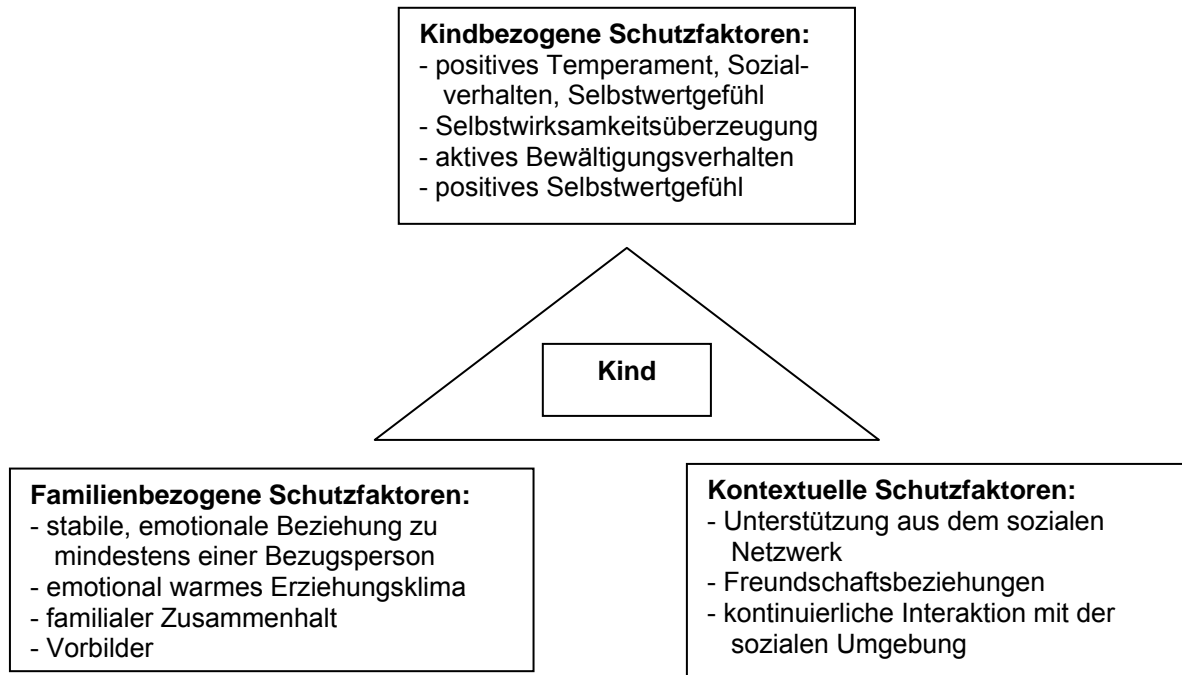
Das Kind ist von sich überzeugt und hat ein positives Selbstwertgefühl. Durch seine Selbstwirksamkeitsüberzeugung zeigt es ein aktives Bewältigungsverhalten und verfügt über eine psychische und physische Widerstandsfähigkeit (Resilienz).

Familienbezogene Schutzfaktoren

Das Kind befindet sich in einer intakten Familie, in der ein emotional warmes und unterstützendes Erziehungsklima vorherrscht. Das Kind hat eine stabile Beziehung zu mindestens einer Bezugsperson und verfügt über Vorbilder für ein positives Bewältigungsverhalten.

Kontextuelle Schutzfaktoren

Das Kind erhält Unterstützung aus dem gesamten sozialen Netzwerk. Es verfügt über Freundschaftsbeziehungen und kann positive Erfahrungen sowohl in der Kindertagesstätte, als auch in der Grundschule sammeln. Durch Freundschaftsbeziehungen und Teilnahme am Ortsgeschehen findet eine kontinuierliche Interaktion mit der sozialen Umgebung statt.



Inhalte der Zusammenarbeit

Vertreterinnen und Vertreter aller beteiligten Grundschulen und Kindertagesstätten sowie die Elternvertretungen beider Institutionen treffen sich regelmäßig – mindestens zweimal im Jahr – zu Kooperationsgesprächen. Voraussetzungen hierfür sind feste Ansprechpartner.

Inhalte dieser Treffen können sein:

- Gegenseitiges Kennenlernen
- Klärung gegenseitiger Erwartungen
- Austausch und Abstimmen der Konzeptionen und Rahmenpläne
- Erarbeitung eines schriftlichen Konzeptionsvertrags und –kalenders
- Festlegen der erforderlichen Basiskompetenzen und die Entwicklung aufeinander aufbauender Lernprozesse
- Evaluation und Weiterentwicklung der Zusammenarbeit

Im Bedarfsfall kann externe fachliche Unterstützung bei den zuständigen kommunalen oder kirchlichen Fachberatungen in Anspruch genommen werden.

Stolpersteine und Lösungsansätze

Kooperation gelingt nicht immer. Die Ursachen dafür sind je nach Einrichtung, Situation und letztlich auch der die einzelnen Institutionen repräsentierenden Personen sehr vielfältig und facettenreich. Daher kann es auch keine Patentrezepte für die Lösung solcher Probleme geben. Es bedarf immer der genauen Analyse der Ursachen vor Ort. Nachfolgend wollen wir aber trotzdem versuchen, Voraussetzungen und Lösungsansätze zu schildern, die beim Überwinden von Hindernissen für die einzelnen Kooperationspartner hilfreich sein können.

Kooperation kann nur dann erfolgreich sein, wenn sie auf Basis einer gleichwertigen Partnerschaft stattfindet, ein realistisches Bild von der Partnerinstitution (Bildungsauftrag, Rahmenvorgaben, Menschenbild vom lernenden Kind, handlungsleitende pädagogische Konzepte, berufliches Selbstverständnis, etc) vorhanden ist und die Eltern entsprechend eingebunden sind.

Mögliche Stolpersteine für gelingende Kooperation zwischen Kita und Grundschule können sein:

- **Keine Zeit...**

Terminfülle und Zeitdruck gehören sowohl für die Erzieherinnen und Erzieher in den Kindertagesstätten als auch für die Lehrkräfte an den Grundschulen zum Alltag. Daher liegt es nahe, Kooperationsmaßnahmen mit dem Verweis auf die fehlenden zeitlichen Ressourcen abzulehnen.

Lösungsansatz:

Eine frühzeitige Jahrestermplan und die ebenso frühzeitige Kommunikation der Partnerinstitutionen darüber helfen, die Termindichte und -überschneidungen zu vermeiden. Dies gilt sowohl für die Treffen der Kooperationsgruppe als auch für gemeinsame Aktivitäten. Nicht alle Kooperationsmaßnahmen müssen zudem viele zusätzliche Zeitressourcen in Anspruch nehmen. Ein gemeinsamer Wandertag von Kita und Grundschule zum Beispiel erfordert kaum mehr Zeit als wenn beide Institutionen getrennt denselben vorbereiten.

Grundsätzlich gilt: Lieber kleine Schritte machen als ganz im Stillstand zu verharren.

- **Zahl der Kooperationspartner**

Je nach den örtlichen Gegebenheiten (z. B. Einzugsgebiet der einzelnen Grundschulen) kann sich eine recht hohe Zahl an Kooperationspartnern ergeben. Alle beteiligten Institutionen „unter einen Hut

zu bringen“ wird natürlich umso schwerer, je mehr Kooperationspartner vorhanden sind.

Lösungsansatz:

Je mehr Kooperationspartner vorhanden sind, desto wichtiger ist eine frühzeitige zeitliche Terminabsprache. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, die Anzahl der Kooperationspartner zu verkleinern, indem zunächst nur die Kitas mit einbezogen werden, welche die hinsichtlich der Schülerzahl die größte Bedeutung für die jeweilige Grundschule hat. Diese Gruppe kann dann auch als „Kristallisationskern“ für weitere Kooperationspartner dienen, die zu einem späteren Zeitpunkt hinzukommen.

- **Wechselnde Ansprechpartner**

Traditionell sind die Lehrkräfte der Eingangsstufe (Klassenstufen 1 und 2) besonders in Kooperationsprozesse involviert, da sie den Übergang der Kinder in die Grundschule in den ersten Jahren wesentlich gestalten. Die Verantwortlichkeit für die Kooperationsprozesse kann sich wegen Personalwechsels verändern.

Lösungsansatz:

Prinzipiell können die Institutionen die Personalveränderungen nur bedingt steuern. Allerdings ist die Festlegung fester Verantwortlichkeiten, nicht nur auf Leitungsebene, ein wichtiger Faktor für dauerhaft gelingende Kooperation. Daher sollten Verantwortlichkeiten zum Beispiel nicht an die Funktion der Klassenleitung im ersten Schuljahr gebunden werden. Die Einrichtung einer Steuergruppe, welche die einzelnen Maßnahmen und Prozesse koordiniert, ist ein möglicher Ansatzpunkt.

- **Fehlendes Vertrauen**

Durch die historisch bedingte Trennung von Kindertagesstätten und Grundschulen ist immer noch zu erleben, dass sowohl die Kindertagesstätten kaum eine konkrete Vorstellung von der Arbeit an den Grundschulen haben, wie auch umgekehrt ein Erstaunen darüber zu erleben ist, was an den Kitas heute alles geleistet wird. Zwei verschiedene Systeme mit dem gleichen Ziel – die optimale Förderung des einzelnen Kindes – müssen im Rahmen der Kooperation gemeinsame Wege und Zugänge finden. Gegenseitiges Vertrauen, das in einem entsprechenden Prozess aufgebaut werden muss, ist für die Realisierung dieses Ziels unerlässlich. Der Aufbau von gegenseitigem Vertrauen ist unter anderem abhängig von den handelnden Personen.

Vertrauensbildende Maßnahmen:

- Kontakte auf verschiedenen Ebenen herstellen, nicht nur im Rahmen von Kooperationstreffen. Gegenseitige Besuche (z. B. Schulfeste, Projekte) geben Möglichkeit hierzu.
- Regelmäßiger Wechsel der Gastgeber bei Kooperationstreffen
- Schaffen eines angenehmen Rahmens bei den Kooperations-treffen
- Gewährung von Einblicken in die Räumlichkeiten (z. B. Rundgang) sowie die Arbeitsweise der einzelnen Institutionen (z. B. Hospitationen)
- Transparenz sichern
- Bildungspartnerschaft anstreben

Adressenliste als Hilfe⁷

Themen	Ansprechpartner, bzw. zuständige Personen	Materialien/Links (Stand Juli 2008)
Allgemeine Lernschwierigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> Beratungslehrer, Schulpsychologe Mobiler Sonderpädagogischer Dienst (MSD) 	<ul style="list-style-type: none"> Zusammenfassende Information zum Angebot des MSD Materialiensammlung zum MSD unter http://www.isb.bayern.de Rubrik <i>Förderschulen, Projekte</i> http://www.schulberatung.bayern.de http://www.lbsp.de
Störungen im Bereich Wahrnehmung, Motorik und Sprache	<ul style="list-style-type: none"> Beratungslehrer, Schulpsychologe Pädaudiologische Beratungsstelle an den staatl. Gesundheitsämtern Mobiler Sonderpädagogischer Dienst (MSD) Logopäden und Ergotherapeuten 	<ul style="list-style-type: none"> http://www.schulberatung.bayern.de http://www.lbsp.de Deutscher Bundesverband für Logopädie e.V. unter: http://www.dbl-ev.de Materialiensammlung zum MSD unter http://www.isb.bayern.de Rubrik <i>Förderschulen, Projekte</i>
Besondere Erkrankungen (z.B. Diabetes)	<ul style="list-style-type: none"> Beratungslehrer, Schulpsychologe Schulärztin Kinderarzt 	<ul style="list-style-type: none"> Broschüre der Gesundheitszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln unter: http://www.bzga.de/bzga_stat/pdf/20400000.pdf
Probleme des Arbeitsverhaltens	<ul style="list-style-type: none"> Beratungslehrer, Schulpsychologe 	<ul style="list-style-type: none"> Infoblätter des Verbandes der Schulpsychologen zu den Themen Hausaufgaben und Lernberatung unter: http://www.lbsp.de/Beratung/beratung.html Rubrik <i>Lernen und Leistung</i> Hilfreiche Lins zum „lernen lernen“ <ul style="list-style-type: none"> http://www.pohlw.de/lernen/kurs http://www.jorde.de Rubrik <i>lernen lernen</i>
AD(H)S	<ul style="list-style-type: none"> Beratungslehrer, Schulpsychologe Schulärztin Kinderarzt Kinder-Jugend-Psychiater 	<ul style="list-style-type: none"> Handreichung des ISB: Aufmerksamkeitsgestörte, hyperaktive Kinder und Jugendliche im Unterricht, Auer Verlag 1999 Infoblätter des Verbandes der Schulpsychologen zu den Themen ADS/Hypersktivität unter http://www.lbsp.de/Beratung/beratung.html Rubrik <i>Verhalten</i> Broschüre der Gesundheitszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln unter: http://www.bzga.de/bzga_stat/pdf/20400000.pdf
Lese-Rechtschreibschwäche,	<ul style="list-style-type: none"> Beratungslehrer, Schulpsychologe 	<ul style="list-style-type: none"> Informationen des Staatlichen Schulamts Eichstätt zum Thema

⁷ ISB: Pädagogisch diagnostizieren im Schulalltag, München, 2008

Legasthenie	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder-Jugend-Psychiater 	<ul style="list-style-type: none"> • Infoblatt des Verbandes der Schulpsychologen zu den Themen Legasthenie-Förderung unter http://www.lbsp.de/Beratung/beratung.html Rubrik <i>Störungsbilder</i> • KMBek (16.11.1999) u. weitere Richtlinien unter: http://www.schulberatung.bayern.de Rubrik <i>Pädagogisch-psychologische Fragestellungen, Legasthenie</i> • Ausgebildete Moderatoren zum Thema finden sich im Referenten-Service der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung ALP unter http://www.alp.dillingen.de/service/referentenservice
Rechenschwäche (Dyskalkulie)	<ul style="list-style-type: none"> • Beratungslehrer, Schulpsychologe 	<ul style="list-style-type: none"> • Infoblatt des Verbandes der Schulpsychologen zum Thema Dyskalkulie unter http://www.lbsp.de/Beratung/beratung.html Rubrik <i>Störungsbilder</i> • Moderatoren zum Thema finden sich im Referenten-Service der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung ALP unter http://www.alp.dillingen.de/service/referentenservice
Hochbegabung	<ul style="list-style-type: none"> • Beratungslehrer, Schulpsychologe 	<ul style="list-style-type: none"> • Infoblatt des Verbandes der Schulpsychologen zum Thema Dyskalkulie unter http://www.lbsp.de/Beratung/beratung.html Rubrik <i>Lernen und Leistung</i> • http://www.karg-stiftung.de
Prüfungsangst	<ul style="list-style-type: none"> • Beratungslehrer, Schulpsychologe 	<ul style="list-style-type: none"> • http://www.schulberatung.bayern.de • http://www.loys-trainer-gegen-pruefungsangst.de • Landesverband Hochbegabung Baden Württemberg: Information zu hilfreichen Maßnahmen, unter http://lvh-bw.de Rubrik <i>Eltern und Kinder, Praxistipps, Prüfungsangst</i> • http://www.elternimnetz.de
Ess-Störungen/ Magersucht	<ul style="list-style-type: none"> • Beratungslehrer, Schulpsychologe • Kinderarzt • Schulärztin • Kinder-Jugend-Psychiater 	<ul style="list-style-type: none"> • ISB-Broschüre Prävention von Ess-Störungen in der Schule, Bezug über das Sekretariat der Grundsatzabteilung des ISB • http://www.gesundheit-und-schule.info • Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung unter: http://www.bzga-essstoerungen.de • http://www.magersucht-online.de • http://www.verrueckt-na-und.de • http://www.adipositas-rlp.de • http://www.a-g-a.de
Selbstverletzendes Verhalten	<ul style="list-style-type: none"> • Beratungslehrer, Schulpsychologe • Kinderarzt • Schulärztin • Kinder-Jugend-Psychiater 	<ul style="list-style-type: none"> • Beispiel einer Internetseite einer Selbsthilfegruppe für Betroffene und Angehörige http://www.rotetraenen.de • http://www.verueckt-na-und.de
Mobbing	<ul style="list-style-type: none"> • Beratungslehrer, Schulpsychologe 	<ul style="list-style-type: none"> • Internetseite des Bayerischen Kultusministeriums zu Gewaltprävention unter:

		<p>http://www.bayern.de/km/aufgaben/gewaltpraevention/</p> <ul style="list-style-type: none"> • Infoblatt des Verbandes der Schulpsychologen zum Thema Mobbing unter http://www.lbsp.de/Beratung/beratung.html Rubrik <i>Verhalten, Gewalt und Mobbing</i> • A. Renges: „Mobbing in der Schule“, umfassende Information unter: http://www.familienhandbuch.de Suchbegriff <i>Mobbing</i> • http://www.mobbing-help-desk.de • Internetportal zum Thema Gewalt, Mobbing und Bullying in der Schule als europ. Kooperationsprojekt unter: http://www.gewalt-in-der-schule.info
Besondere, bzw familiäre Probleme (z.B. Scheidung, Häusliche Gewalt, Missbrauch)	<ul style="list-style-type: none"> • Beratungslehrer, Schulpsychologe • Erziehungsberatungsstellen • Jugendamt 	<ul style="list-style-type: none"> • Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V. unter: http://www.bke.de • Deutscher Kinderschutzbund http://www.dksb.de • Kinderschutzbund Landesverband Bayern unter: http://www.kinderschutzbund-bayern.de • http://familienhandbuch.de (in 8 Sprachen) • http://www.elternimnetz.de • http://www.stmas.bayern.de/gewaltswchutz/beratung/gewaltggkinder.pdf • http://www.wildwasser.de

Basismaterial

Kooperationskalender

Um eine tragfähige und längerfristig angelegte Kooperation von Kindertagesstätte und Grundschule zu fördern, haben sich neben gemeinsamen Absprachen u.a. zu Projekten, **schriftliche Kooperationsvereinbarun- gen** als hilfreich erwiesen.

Eine Zusammenfassung sämtlicher Übergangprojekte eines Jahrgangs, die im Landkreis Alzey-Worms durchgeführt werden, enthält ein über die Kreisverwaltung Alzey-Worms, Abt. 5 – Jugend und Familie, Referat Kindertagesstätten jährlich fortgeschriebenen Reader „Projekte-Übergang Kita-GS“, der eine Übersicht nach dem Motto „Markt der Möglichkeiten“ bietet. Der Reader „Projekte – Übergang Kita-Gs“ ist kostenlos auf Nachfrage bei der Kreisverwaltung Alzey-Worms, 5 – Jugend und Familie, Kindertagesstätten, An der Hexenbleiche 34, 55232 Alzey, Tel: 06731/408-5522 erhältlich.

Nachfolgend dargestellte „Empfehlung zu einem Kooperationskalender Grundschule, Kindertagesstätte und Gesundheitsamt“ möchte eine Hilfestellung und eine Orientierung für einen Jahresplan zur Gestaltung des Übergangs von der Kindertagesstätte zur Grundschule geben. Es wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Je nach örtlichen und strukturellen Gegebenheiten ist er zu verändern bzw. zu ergänzen.

Entwurf eines Jahresplanes	Empfehlung zu einem Kooperationskalender Grundschule, Kindertagesstätte und Gesundheitsamt			
Zeitraum/Datum	Aktivitäten	Verantwortlichkeit	Ort	Beteiligte
März bis Oktober des Vorjahres	freiwillige Untersuchung des Entwicklungsstandes der im Folgejahr schulpflichtigen Kinder	Gesundheitsamt (Ga)	Kindertagesstätte	Ga, Kita, Kinder, Eltern
August/ September	Informationsveranstaltung für Eltern, deren Kind im kommenden Schuljahr voraussichtlich eingeschult wird, zur Vorstellung des Vorschulprogramms und Klärung gegenseitiger Erwartungen	Kindertagesstätte (Kita) federführend unter Beteiligung der Grundschule (Gs)	Kindertagesstätte	Kita, Gs, Eltern, Ga
	Austausch und Abstimmung der Konzepte und Bildungsinhalte, Reflexion der Kooperation des Vorjahres	Kindertagesstätte (Kita) und Grundschule (Gs)	Nach Vereinbarung	Kita, Gs
3. oder 4. vollständige Schulwoche nach den Sommerferien	Anmeldung zum Schulbesuch für das kommende Schuljahr	Eltern	Grundschule	Gs, Eltern, Kind
	Feststellung des besonderen (Sprach)-Förderbedarfs	Grundschule	Grundschule	Gs, Eltern, Kind
bis 15.10.	Meldung der schulpflichtigen Kinder an das Ge-	Grundschule		Gs, Ga

	sundheitsamt			
Oktober/November/Dezember	Ausgangsgespräche zur Abstimmung und Gestaltung der Kooperation (Planung gemeinsamer Fortbildungen und Projekte)	Grundschule und Kindertagesstätte	Nach Vereinbarung	Kita, Gs, Eltern
Oktober bis Januar	Schulärztliche Untersuchung der angemeldeten Schulkinder	Gesundheitsamt	Grundschule oder Gesundheitsamt	Ga, Kind, Eltern
Januar/Februar/März	Aktivitäten zwischen Vorschulkindern und Schule, z.B.: <ul style="list-style-type: none"> - Kinder lernen die Räumlichkeiten der Grundschule kennen - Grundschule besucht die Vorschulkinder 	Kindertagesstätte und Grundschule	Grundschule und Kindertagesstätte	Kind, Gs, Kita
2. Februarhälfte	Anmeldung der Kann-Kinder	Eltern	Grundschule	Eltern, Kind, Gs
bis 15.03.	Meldung der Kann-Kinder an das Gesundheitsamt	Grundschule		Gs, Ga
Januar/Februar/März	Mainzer Einschulungsspiel zur Feststellung des besonderen Förderbedarfs der Kann-Kinder	Grundschule	Grundschule	Eltern, Kind, Gs, Kita
Januar/Februar/März	Informationsveranstaltung für Eltern zur Vorstellung des Schulkonzeptes und Klärung gegenseitiger Erwartungen, Infos über das Anmeldeverfahren	Grundschule federführend unter Beteiligung der Kindertagesstätte	Grundschule	Gs, Eltern, Kita

April/Mai/Juni/ Juli	Schulbesuche der zukünftigen Schulkinder in der Schule („Schnupperstunde“- Teilnahme am Sport-, Deutsch-, Mathe.-, ...-unterricht)	Kindertagesstätte und Grundschule	Grundschule	Kind, Gs, Kita
April/Mai/Juni/ Juli	Übergangsgespräche, Informationsaustausch über die Vorschulkinder unter Beachtung des Datenschutzes	Kindertagesstätte und Grundschule	Kindertagesstätte	Kita, Gs, Eltern, Kind
April/Mai/Juni/ Juli	Vorschlag Kindertagesstätte zu Gruppen-/Klasseneinteilung an Grundschule	Kindertagesstätte	Nach Vereinbarung	Kita, Gs
April/Mai/Juni/ Juli	Organisation von Patenschaften (3./4. Klasse)	Grundschule	Grundschule	Gs, Kind
April/Mai/ Juni/Juli	Projektarbeit	Kindertagesstätte und Grundschule	Grundschule und nach Vereinbarung	Kita, Gs, Kind, Eltern

Formulare

Einverständniserklärung

über die Zusammenarbeit mit der Schule im Rahmen der Kooperation zwischen
Kindertagesstätte und Grundschule

Das Fachpersonal der Kindertagesstätte, das ihr Kind betreut, kennt jedes einzelne betreute Kind sehr gut, da es von ihr über mehrere Jahre hinweg in seiner Entwicklung begleitet und beobachtet wurde. Seitens der Kindertagesstätte können daher wichtige, ergänzende Einschätzungen darüber gemacht werden, welchen Förder- bzw. Förderbedarf das einzuschulende Kind möglicherweise in der Schule in der Anfangszeit benötigt. Dadurch wird ein wichtiger Beitrag zur Kontinuität in der Erziehung und Bildung Ihres Kindes geleistet.

Mit der Grundschule haben wir eine enge Kooperation für den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule vereinbart. Hierzu ist auch ein Austausch über den Entwicklungsstand und die individuellen Förder- bzw. Förderbedürfnisse Ihres Kindes sinnvoll und hilfreich. Den Gesichtspunkt der Erziehungspartnerschaft gerecht werdend und unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Vorschriften nach den §§ 61ff. SGB VIII erbitten wir, den unten angehängten Abschnitt ausgefüllt an uns zurückzugeben. Wir bedanken uns herzlich für die gute Zusammenarbeit.

Einverständniserklärung zur Weitergabe von Sozialdaten⁸

Stempel der
Einrichtung

Erklärung

Hiermit erkläre/n wir / ich uns / mich als Sorgeberechtigte/r des Kindes

(Name, Vorname)

damit

- einverstanden
 nicht einverstanden,

dass die Erzieher/innen meines / unseres Kindes aus der Kindertagesstätte

⁸ In Anlehnung an: Kooperation von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen, Arbeitshilfe für katholische Tageseinrichtungen für Kinder, Caritas-Druckerei, Mainz-Mombach 2007, S. 63

mit den zuständigen Lehrer/innen der Grundschule

Fragen des Entwicklungsstandes und -prozesses des Kindes, die für dessen Einschulung unmittelbar von Bedeutung sind, besprechen und die den jeweiligen Institutionen vorliegenden Informationen gegenseitig austauschen.

- Solche Gespräche dürfen nur in meinem / unserem Beisein geführt werden.
- Wenn in der gemeinsamen Beratung der Erzieher/innen und der Lehrer/innen über die Lebenssituation meines / unseres Kindes in der Familie gesprochen werden soll, bin ich zu diesem Gespräch einzuladen.
- Ich / Wir erbitten nach Abschluss einen kurzen Bericht über diese Gespräche.

Soweit die Einbeziehung anderer schulischer oder außerschulischer Dienste und Institutionen im Hinblick auf die Einschulung des Kindes für nötig erachtet wird, kann dies nur mit meinem / unserem Einverständnis erfolgen.

Ich / wir wurde/n darüber informiert, dass ich / wir diese Einwilligung verweigern oder jederzeit widerrufen kann / können, ohne dass dies negative Folgen für mich / uns oder mein / unser Kind hat.

Unterschrift des Erziehungsberechtigten 1

Unterschrift des Erziehungsberechtigten 2

Bogen Entwicklungsstand

Der folgende Bogen zum Entwicklungsstand des Kindes wurde in mehreren Kooperationsnetzwerken Kindertagesstätte - Grundschule in ähnlicher Form entwickelt. Er entstand aus dem Bedürfnis der Schule, möglichst frühzeitig über Besonderheiten in der Entwicklung der aufzunehmenden Erstklässler informiert zu werden, um ihnen ein adäquates Lernumfeld schaffen zu können. Die Kindertagesstätten sehen und befürworten dieses Anliegen der Schulen meist, dürfen aber ohne detaillierte Freigabe der Eltern keine Daten über Kinder an die Schule weitergeben.

So entstand der folgende Bogen, der sich an den vier Basiskompetenzen nach Klieme orientiert⁹. Der Bogen macht nur Sinn, wenn einige Bedingungen klar formuliert und eingehalten werden:

- Kindertagesstätten und Grundschule in den einzelnen Kooperationsnetzwerken nehmen die Basiskompetenzen in den Bogen auf, die für sie wichtig sind.
- Es werden nur zu den Items Eintragungen vorgenommen, die für die schulische Entwicklung des jeweiligen Kindes relevant sind.
- Der Bogen wird vor Weitergabe den Eltern vorgelegt.
- Nur wenn er von ihnen mit unterschrieben ist, darf er weiter gegeben werden, bzw. die Eltern bringen ihn selbst in die Schule mit.
- Einige Netzwerke geben auch den Eltern zu Beginn des letzten Kindergartenjahres den Bogen mit der Bitte, ihr Kind selbst auf die Entwicklung dieser Grundfähigkeiten zu beobachten. Dann vergleichen Kita und Eltern am Ende des Jahres ihre Beobachtungen und geben eventuell beide Bögen an die Schule weiter.

⁹ Eckhard Klieme, „Pädagogik“2004/6

Entwicklungsstand zum Übergang Kindertagesstätte - Grundschule

Name des Kindes:	
Geburtsdatum:	
Name der Erzieherin / des Erziehers:	

Personal- / Ichkompetenz

Kriterium	Verhalten in der Kita / im Elternhaus

Anregungen:

Sozialkompetenz

Kriterium	Verhalten in der Kita / im Elternhaus

Anregungen:

Fach- / Sachkompetenz

Kriterium	Verhalten in der Kita / im Elternhaus

Anregungen:

Lernmethodische Kompetenz

Kriterium	Verhalten in der Kita / im Elternhaus

Anregungen:

Ort, Datum

Unterschrift der Erzieherin/des Erziehers

Unterschrift der Erziehungsberechtigten

Unterschrift der Erziehungsberechtigten

Protokoll über gemeinsame Verabredungen zur Kooperation¹⁰
zwischen der Kindertagesstätte

und der Grundschule

Zu den nachfolgend genannten Themen werden folgende Vereinbarungen über die Ausgestaltung der Kooperation getroffen:

- a) Bildungsverständnis: (Darstellung des gemeinsamen Bildungsverständnisses)
- b) Ziele der Kooperation: (Formulierung gemeinsamer Ziele)
- c) Kooperationsvorhaben: (Schwerpunkte / Konkretisierung des Kooperationsvorhabens)
- d) Reflexionsgestaltung: (Darstellung der Reflexionsstrategien, -methoden, -absprachen)

Die o.g. Kindertagesstätte und die o.g. Grundschule beabsichtigen für die Dauer von _____ Monaten nach den Verabredungen dieses Protokolls zusammenzuarbeiten.

Danach werden sie die bisherige Zusammenarbeit bewerten und über die weitere Kooperation beraten.

_____, den _____

Unterschrift
Leiter/in der Kindertagesstätte

Unterschrift
Leiter/in der Grundschule

¹⁰In Anlehnung an: Kooperation von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen, Arbeitshilfe für katholische Tageseinrichtungen für Kinder, Caritas-Druckerei, Mainz-Mombach 2007, S. 65

Bildung einer Begleitgruppe

Zur weiteren Betreuung des Konzeptes befürwortet die Arbeitsgruppe die Einrichtung einer dauerhaften Begleitgruppe. Diese soll Ansprechpartner für Kitas, Schulen und Eltern sein.

Sie besteht aus Vertretern von Jugendamt, Gesundheitsamt, Schulbehörde, Schulen, Kitas und Eltern. Das Jugendamt übernimmt dabei die Rolle des Koordinators und kümmert sich um Terminabsprachen, Einladungen und die Weiterleitung von Anfragen.

Die Aufgaben der Begleitgruppe bestehen in der Evaluierung des Konzeptes und der Hilfestellung bei Problemen.

Die Mitglieder des Gremiums treffen sich zweimal jährlich, um die rechtlichen, fachlichen und pädagogischen Grundlagen des Konzeptes zu überarbeiten.

Literaturliste

Kindertagesstättengesetz, Kinder in Rheinland-Pfalz, Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur, Mainz 2009

Landesgesetz über die Schulen in Rheinland-Pfalz, Stand: 01.08.2009

Schulordnung für die öffentlichen Grundschulen in Rheinland-Pfalz, Stand: 10.10.2008

Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, Hrsg. MBWJK Rheinland-Pfalz 2004, Beltz Verlag Weinheim und Basel

Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, Hrsg. MBWJK Rheinland-Pfalz, 1. Auflage. Berlin 2010: Cornelsen Verlag

MBWWK, Broschüre „Ich freue mich auf die Schule

Ministerium für Integration Familie, Kinder, Jugend und Frauen (MIFKJF) Mainz, Landesprogramm Zukunftschancen Kinder – Bildung von Anfang an

Das Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP)

Kooperation von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen, Arbeitshilfe für katholische Tageseinrichtungen für Kinder, Caritas-Druckerei, Mainz-Mombach 2007

Höhne, Sybille: Kooperationskalender für Kindergarten und Grundschule, 111 Ideen für die Planung, Durchführung und Finanzierung einer erfolgreichen Zusammenarbeit – mit Ergänzungslieferungen. 2 Ordner mit CD, Forum Verlag Herkert GmbH

Gabriele Faust-Siehl / Angelika Speck-Hamdan, Hrsg., Schulanfang ohne Umwege – Beiträge zur Reform der Grundschule, Grundschulverband-Arbeitskreis Grundschule e.V. 2001

Horst Bartnitzky / Ulrich Hecker, Hrsg., Beiträge zur Reform der Grundschule, Grundschulverband 2001

Giebel, W. / Niesel, R. (2004): Transitionen, Fähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern, Veränderungen erfolgreich zu bewältigen. 1. Auflage Weinheim Basel 2004

Amrehn, I., Regierung von Unterfranken (Hrsg), Kooperation. Kindergarten-Grundschule. Evaluation der Zusammenarbeit. Pilotprojekt. Würzburg 2007.

Tietze, W., Viernickel, S. Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog. Cornelsen Verlag Scriptor GmbH&Co.KG. Mannheim: 3. Auflage 2007

Tietze, W. Pädagogische Qualität entwickeln. Praktische Anleitung und Methodenbausteine für die Bildung, Betreuung und Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder von 0-6 Jahren: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH&Co. KG. Mannheim. 2. Auflage 2007